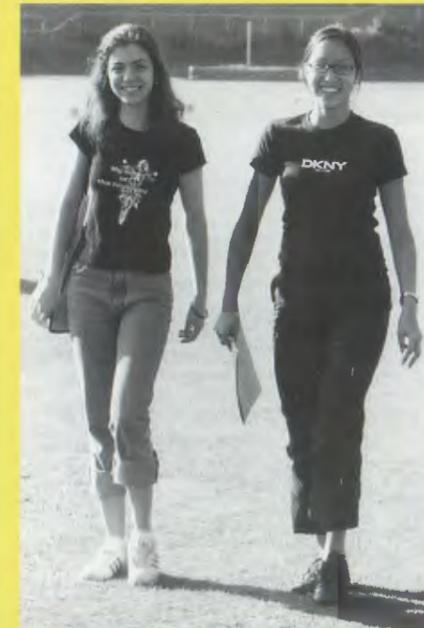
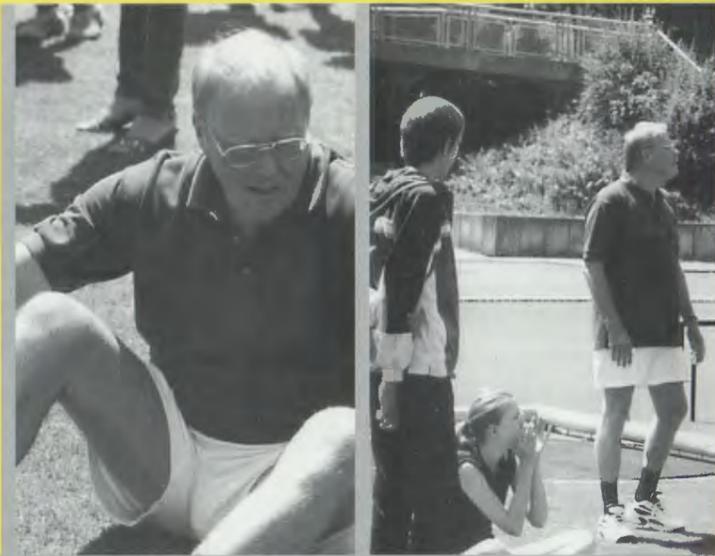


Der Chef rennt ...

Beim Sportfest am 3. Juli 2001 hatte sich Math.-Nat.-Chef Hackemann spontan entschlossen, die Klasse 8c beim 8-Minuten-Lauf der Mittelstufe zu unterstützen.

Nach einer kurzen Ruhepause sah er wieder anderen Aufgaben entgegen, denen er sich zu widmen hatte.



Schulbericht 2001

Math.-Nat. Gymnasium
Mönchengladbach

Sekundarstufen I und II
Sekundarstufe I mit
Ganztagsangebot



Inhaltsübersicht

3	Vorwort	34	vorgestellt: Markus Schmitz
4	Gedanken des Redakteurs	34	Imago Tijl
5	Förderverein	35	Ehemaligentreffen
6	Gremien	35	Frühlingserwachen
8	Das Math.-Nat.-Kollegium	36	Skifahrt
10	Jung im Herzen	38	Karate
11	Heinz-Theo Jacobs	39	Russisch AG
12	Referendare	40	Gesang
14	Kollegiumsausflug nach Weimar	42	Konzerte
16	Tag der offenen Tür	44	www.litera-tuer.de
18	Kennenlern-Nachmittag	46	bemerkt - notiert
19	Sextaneressen / SV	48	PAD
20	Sextaner 2001	52	Fünf-Länder-Treffen
24	Abitur 2001	56	Studienfahrten
27	Meisterschaften	58	Panama
28	Schwimmfest	62	Energiesparen
29	Mädchenfußball	63	Math.-Natler
30	Sportfest	64	Der Chef rennt ...

Coverentwurf und Fotos: Herbert Peters

Die Fotos entstanden beim Schulsportfest am 3.7.2001

Oben links: Der Math.-Nat.-Kollege Jürgen Kolvenbach.

Oben rechts: Filiz Kayaci (l.) und Loan Duong (r.), beide aus der Stufe 12, als Helferinnen beim Schulsportfest

Unten: Isabell Brost (l.) und Julia Baumanns (r.), damals beide in der 6e.

Schulbericht 2001

Mathematisch Naturwissenschaftliches Gymnasium
Rheydter Str. 65, 41065 Mönchengladbach
Tel: 02161-92891-00 FAX: 02161-92891-29

www.Math-Nat.de
e-m@il: MNG-@gmx.de

November 2001

Herausgeber: OStD Klaus Hackemann

Redaktion: Herbert Peters

Fotos und grafische Gestaltung: Herbert Peters

Berichte und weitere Fotos: Lehrer und Schüler des Math.-Nat.



Liebe Leserinnen und Leser,

vor ziemlich genau 25 Jahren hatte der damalige stellvertretende Schulleiter, der auch Hackemann hieß, die Idee, so etwas wie einen Schulbericht zu verfassen. Einen Bericht, eine Chronik, in der die herausragenden Ereignisse des abgelaufenen Schuljahres für die Schulgemeinde in komprimierter Form zusammengefasst sein sollten.

In den ersten Jahren waren diese Schulberichte natürlich noch echte „Gehversuche“ sowohl hinsichtlich des Umfangs, als auch der äußeren Gestaltung. - Das Heft wurde damals noch von einer Sekretärin in wochenlanger Arbeit auf der schuleigenen Druckmaschine erstellt.

Glücklicherweise konnte Anfang der 80er Jahre Herr StD Jürgen Pauly im Rahmen seiner Funktionsstelle unter anderem den Redaktionsvorsitz für den Schulbericht übernehmen und einen engagierten Kollegen, Herrn OStR Herbert Peters, dazugewinnen. Ein weiterer glücklicher Umstand war, dass der Förderverein sich für die Zukunft bereit erklärte, die Finanzierung der Druckkosten zu übernehmen. Im Interesse des Math.-Nat. Gymnasiums sollte dieser Zustand erhalten bleiben. Stoff für die Berichterstattung wird es dank der zahlreichen außerunterrichtlichen Aktivitäten am Math.-Nat. immer geben.



Mit freundlichen Grüßen

Klaus Hackemann
Schulleiter

Wie war das noch ... ?

Gedanken des Redakteurs zur Erstellung des Schulberichts 2001

Natürlich überlegt man, was denn diesmal in den Schulbericht hinein muss oder sollte. Man lässt das Jahr Revue passieren und stellt fest, 2001 war schulisch eigentlich ein relativ normales und ruhiges Jahr. Doch in den Sommerferien erreichte uns die Nachricht von etwas Ungewöhnlichem. Das Zentralbad war abgebrannt. Nun mag man sich fragen, was das mit dem Math.-Nat. zu tun hat; schließlich brannte nicht die Schule. Trotzdem war das Math.-Nat. zweifach betroffen. Zum einen lag das Zentralbad in nächster Nähe zu unserer Schule, so dass das gerade dort arbeitende Personal (ja, in den Ferien wird dort tatsächlich gearbeitet!) evakuiert werden musste, zum anderen wurde durch den Wegfall dieser Sportstätte eine Veränderung des Stundenplanes notwendig. Unsere Stundenplanstrategen Eckart Peters und Reiner Waldhausen schafften es aber noch in der letzten Ferienwoche, auch mit dieser Schwierigkeit fertigzuwerden.

Ein anderes tragisches Ereignis hat die Schule weit mehr betroffen gemacht. Zwar ist dieser Schulbericht keine politische Broschüre, aber wir sind als Schule nicht a-politisch. Der 11. September 2001 hat die meisten Menschen, so auch Schüler und Lehrer des Math.-Nat. berührt. Wenn ein Schüler am 12. September im Unterricht die Fassung verliert und nicht mehr weiterreden kann, dann ist das wohl ein Hinweis darauf, wie sehr uns alle das mörderische Attentat in den USA nahe gegangen ist. Die Schüler- und Lehrerschaft des Math.-Nat. gedachte in einer Gedenkminute der Opfer des 11. September.

Gerade uns liegt internationale Verständigung am Herzen, haben wir doch vielfältige Beziehungen zum Ausland. Abgesehen davon, dass am Math.-Nat. zwei Lehrer mit ausländischer Herkunft unterrichten und wir einen Austausch mit Frankreich haben, sind wir jedes Jahr Gastgeber der PAD Preisträger, die aus vier Kontinenten zu uns kommen. Das Fünf-

Länder-Treffen, das jedes Jahr an einer unserer Partnerschulen stattfindet, ist immer noch das größte europäische Jugendtreffen.

Schließlich haben wir aber noch eine andere Art eines internationalen Kontakts. In jedem Jahr verbringen ein oder mehrere Schüler des Math.-Nat. ein Schuljahr im Ausland. Meist handelt es sich dabei um einen Jahresaufenthalt in den USA. Lucia Mause, jetzt Schülerin der Stufe 12, verbrachte ein Jahr in Panama.

Auf welches Interesse gerade zur Zeit Berichte aus anderen Ländern treffen, zeigt die Tatsache, dass V.S. Naipaul in diesem Jahr den Nobelpreis für Literatur erhielt. Naipaul, ein Stilist und Zyniker, wie der Spiegel schreibt, gebürtig in Trinidad und Kind indischer Eltern, gilt als bedeutendster englischer Reiseschriftsteller, mit Reiseberichten aus Indien, Afrika und den islamischen Ländern. Nun ist eine Schülerin aus der 12. Klasse nicht unbedingt eine Anwärterin auf den Literatur-Nobelpreis, höchst interessant ist Lucias Bericht über ihren Aufenthalt in Panama allemal. Und da er solche Einblicke gibt, wurde er kaum gekürzt.

Während das Computerzentrum im Raum A211 noch im Aufbau begriffen ist, konnte ein „Medienzentrum“ im Sprachlabor bereits eingerichtet werden. Wir setzen damit die Basis, den neuen Richtlinien gerecht werden zu können, die davon ausgehen, dass in unserer Gesellschaft wesentlich mehr Informationen audio-visuell aufgenommen werden als durch Schrift. Mit anderen Worten wir schauen mehr fern, als dass wir lesen. Nun haben die Lehrer bereits seit der Zeit, als Filme verfügbar wurden, zu den im Unterricht besprochenen Dramen und Romanen Filme gezeigt. Neuerdings soll das Buch wegfallen und nur noch der Film besprochen werden. Schön, dass wir uns so an moderne Zeiten anpassen sollen, aber irgendwie erinnert es doch an das Mittelalter, in dem Bildung mittels Kirchenfenster und von der Kanzel verkündet, also audio-

visuell vermittelt wurde. Die wirkliche Bildung kam erst, als die Menschen lesen und schreiben lernten und sich mit geschriebenen Texten auseinandersetzen konnten.

Mittelalterliche Verhältnisse scheint es wohl auch teilweise bei Studienfahrten zu geben, zumindest was den Komfort angeht. Da die Reisen preiswert sein müssen, ist Komfort kaum zu erwarten. Andererseits produziert der Mangel desselben auch Anekdoten und Anlässe, von denen noch viel später gerne erzählt wird. Zum Beispiel bei einem Ehemaligentreffen, das es in diesem Jahr wieder für Math.-Natler gab. Unser Ehemaligentreffen scheint sich einer hohen Beliebtheit zu erfreuen, denn es kamen wieder ein paar tausend Besucher. Kein Wunder, denn man hat sich viel zu erzählen. Nicht nur über das, was man momentan macht, sondern zum Beispiel auch über Klassen- und Studienfahrten, die man gemeinsam machte. Und schon jetzt fragen Abi 2000 Math.-Natler bei Treffen: „Wissen Sie noch, damals, als wir ...“

© Herbert Peters



Verein der Freunde und Förderer des Math.-Nat. Gymnasiums

Auch im Berichtsjahr 2000/2001 hat der Förderverein die Arbeit der Schule mit erheblichen Finanzmitteln unterstützt. Neben den turnusmäßigen Verpflichtungen wie Zuschüssen zu Sportlehrungen, Entlassgaben für Abiturienten, Orchesterfahrt, Martinszug, Buchwoche, Schulbericht u. ä. (insgesamt Ausgaben von ca. 10.000 DM) hat der Verein in diesem Jahr zwei Großprojekte finanziert:

- Neubeschaffung der überalterten, defekten Spielplatzgeräte (Klettergerüste etc.) Kosten: DM 4.700.
- Ausstattung eines neuen richtliniengemäßen Computerraums. (Programm „Neue Medien an Schulen“) Kosten: DM 24.600.
Die für die Gesamtausstattung benötigten Restmittel in Höhe von DM 20.700 hat dankenswerterweise die Stadtparkasse Mönchengladbach zur Verfügung gestellt.

Die Schule ist dem Förderverein und im besonderen den beiden Vorstandsmitgliedern Herrn Dr. Joachim Kragl (1. Vorsitzender) und Herrn Dr. Peter Backes (Schatzmeister) zu großem Dank verpflichtet.

© Klaus Hackeman

Bilder rechts:
Die neuen Spielplatzgeräte hinter dem Gebäude des Math.-Nat.

Bild unten:
Am 28. Mai 2001 wurde im Gebäude der Stadtparkasse Mönchengladbach die Spende der Stadtparkasse feierlich an die Direktoren der Mönchengladbacher Gymnasien übergeben.



Math.-Nat. Gremien 2001/2002

Mitglieder der Schulkonferenz

Lehrer/innen

1. Frau Wörndle
2. Herr Waldhausen
3. Herr Eckert
4. Herr Fell
5. Herr Müller
6. Herr Heinrichs
7. Frau Göbel
8. Herr Schummers
9. Herr Tipp
10. Frau Junghanns-Nolten
11. Herr Berhausen
12. Herr Plein

Stellvertreter/innen

- Herr Kolvenbach
 Frau Sonntag-Hasler
 Herr Schiffel
 Herr Multmeier
 Herr Willems
 Herr Schmitz
 Herr Brockers
 Frau Dembowski
 Frau Fuchs-Roussel
 Herr Meiners
 Herr Fidora
 Herr Hecht

Eltern

1. Holger Thimm
2. Jürgen Freitag
3. Reiner Spinnen
4. Claudia Anik
5. Ute Schröders
6. Heinz Diekmann

Stellvertreter/innen

- Renate Künzel
 Uschi Müller
 Dieter Krüger
 Annette Schröders
 Karl Hüpperling
 Martina Mitsch

Schüler/innen

1. Marcel Hilkens (11)
2. Florian Kessler (13)
3. Ragunath Ilankothasan (8a)
4. Paul Koncewicz (11)
5. Sven Heinrichs (9b)
6. Mathias Höfener (11)

Stellvertreter/innen

- Anja Wüllenweber (9a)
 Silke Hüpperling (10b)
 Andreas Schiffer (9a)
 Anpalaghan Sinnathurai
 Sven Wolinski (10c)
 Michael Hensch (11)

Die Schulpflegschaft:

[Redacted text]

Eltern- und Schülervvertreter in den Fachkonferenzen 2001/2002

Fach	Elternvertreter		Schülervvertreter	
Deutsch	Angelika Neuß	Dorothea Zingsem	Michael Hensch (11)	Sven Heinrichs (9b)
Englisch	Marlies Schöbel	Annette Pappas	Simon Thul (7a)	Ragunath Ilankothasan (8a)
Französisch	Michaela Künzel	Rainer Guntermann	Silke Hüpperling (10b)	Anja Wüllenweber (9a)
Latein	Claudia Übach-Pott	Werner Bodewig	Nikolas Kessler (10a)	Silke Hüpperling (10b)
Musik	Ute Gärtner	Helga Clemens-Reuen	Ragunath Ilankothasan (8a)	Simon Thul (7a)
Kunst	Irmhild Klein	Walter Riettiens	Maximiliane Nillius (8b)	Jaqueline Klinkenberg (7a)
Geschichte	Dr. Udo Mitsch	Herbert Land	Michael Hensch (11)	Lisa Könes (7c)
Erdkunde	Reiner Spinnen	Gerhard Gärtner	Tim Wirtz (7d)	Tim Erfen (11)
Philosophie	Helga Reinertz	Ute Mischkies	Michael Hensch (11)	
Sowi/Politik	Iris Schiefer	Christa Thul	Christian Faber (6a)	
Pädagogik	Susanne Winnerling	Helga Reinertz	Paul Koncewicz (11)	Marcel Hilkens (11)
Mathematik	Brigitte Kolarczyk	Peter Fischer	Andreas Schiffer (9a)	Marcel Hilkens (11)
Physik	Christoph Schäfer	Horst Nowack	Markus Toelstede (11)	Andreas Thul (10c)
Biologie	Margarethe Thaddey	Dr. Marie-Luise Sonntag	Sven Heinrichs (9b)	Anja Wüllenweber (9a)
Chemie	Barbara Goldenthal	Brigitte Kolarczyk	Sven Wolinski (10c)	Marcel Hilkens (11)
Informatik	Klaus Jansen	Heiner Roschu	Andreas Thul (10c)	Sven Wolinski (10c)
ev. Religion	Ute Gärtner	Angelika Neuß	Lisa Könes (7c)	Hanna Grevenstette (6d)
kath. Religion	Marianne Nowack	Karl-Heinz Röckrath	Simon Thul (7a)	Yvonne Haupt (9a)
Sport	Marion Hahn	Petra van Raay	Burcu Tigli (7b)	Dennis Baur (11)

Die Math.-Nat.-Schülerschaft

	Schüler	Mädchen	Jungen
Sek I	737	310	427
Sek II	218	87	131
Gesamt	955	397	558



**Wichtig bei jeder Besprechung:
 Beruhigen, erst mal beruhigen. Alles wird gut.**

Jung im Herzen

Sechs Mitglieder des Kollegiums feierten im Jahre 2001 ihren 50. Geburtstag. Sechs Anlässe zum Feiern (was auch getan wurde), wenn nicht ein Wermutstropfen die Freude trübte, ja, wenn nicht diese vier Lehrer und zwei Lehrerinnen mit zum jüngeren Drittel des Kollegiums zählten.

Bei anderen Schulen ist die Situation vergleichbar. Die Kollegien werden im Durchschnitt immer älter, junge Lehrer sind nicht in die Kollegien integriert worden. Seit Jahren wird kaum ein Lehrer eingestellt. Und die Lehrkräfte, die neu an die Schulen kommen, sind in der Regel keine wirklich neuen, sondern oft von anderen Schulen versetzte. Sie senken daher nicht den Altersdurchschnitt. Lediglich die Referendare setzen „bunte“ Akzente - zumindest was die Haarfarbe angeht.

Aber die Referendare bleiben nur zwei Jahre und sind dann wieder verschwunden. In den vergangenen zehn Jahren wurden diese doppelt examinierten jungen Leute nach der Referendarzeit Taxifahrer, Caféhausbetreiber oder ganz einfach umgeschult, damit sie nach erfolgreichem Studium - sagen wir einfach mal von Englisch und Geschichte - und bestandenen zweiten Staatsexamen schließlich irgendwo in der Computerbranche tätig werden konnten. Natürlich hat das höhere Alter der Lehrer auch gewisse Vorteile für die Schüler. Solche Lehrer bringen viel Erfahrung und Routine mit, sind zumeist abgeklärter und besitzen in zunehmendem Maße die Toleranz des Alters. Es kommt aber am Math.-Nat. noch etwas hinzu. Auch wenn die meisten Math.-Nat.-Kollegen die 40 bereits weit hinter sich haben, sind sie jung im Herzen. Und körperlich fit. Beweis: Beim Sportfest

rannte ein Lehrer mit den Schülern die 100m im Rahmen seines Sportabzeichen-Erwerbs. Der Chef gar - zur Erinnerung: wir feierten im letzten Jahr seinen 60. Geburtstag - machte aktiv mit beim Ausdauerlauf der Mittelstufe.

Wieso es nun dazu kommt, dass die Kollegien sich nicht beizeiten verjüngt haben? Nun, der Lehrermangel, der jetzt alleweil von den Kultusministerien der Länder beklagt wird,

kommt schließlich so überraschend wie Weihnachten. Es liegt also bestimmt nicht an der mangelnden Voraussicht der verantwortlichen Planer. Die ultimative Antwort fand man jüngst in der Süddeutschen Zeitung (vom 16.10.2001). Der Artikel sei zur gefälligen Ansicht hier abgedruckt.

hp

Lehrer altern schneller

Im Gegensatz zum übrigen Teil der Bevölkerung altern Lehrerinnen und Lehrer. Sie tun das vorsätzlich, sozusagen aus persönlicher Gemeinheit. Da kann die Presse noch so oft deprimierende Schulstatistiken und Altersdurchschnitte zitieren - die Lehrer altern stur weiter. Wissenschaftler lamentieren über die schulische Erziehung durch die Generationen der Groß- und Urgroßeltern. Aber die Lehrerschaft hat kein Einsehen. Sie vergreist mit jedem Jahr mehr und denkt nicht im Traum daran, diesen betrüblichen Vorgang einzustellen.

Und das heute, wo doch nur zählt, was jung und dynamisch ist. Unsere Politiker machen es so schön vor: Wenn die Ehefrau in die Nähe der Wechseljahre kommt, wird sie flugs durch ein stromlinienförmiges Ersatzmodell im Vorschulalter ausgetauscht. Im Fernsehen führen flotte Spätkinder durch herzerfrischende Plapper-, Kletter- und Kreisch-Shows. Nirgends rennt da jemand mit Glätze, Bifokalbrille und Zahnersatz rum.

Nur in den Schulen der Nation werden die armen Kinder den unerfreulichen Alterserscheinungen der Lehrerschaft ausgesetzt. Müssen sich alle mit „Mäuschen“ anreden lassen, weil der Geschichtslehrer sich die Namen nicht mehr merken kann. Unsere kleinen Frischlinge, die sich nach knackigen Sportanimatoren und fohlenhaften Deutsch-Moderatorinnen sehnen, müssen sich bei fossilen Paukern langweilen, die nicht wissen, was „N'Sync“ ist, ihren antiquierten Computer kaum bedienen können, den Schülerinnen bei der Aerobic-Übung nur gerührt zusehen, anstatt mitzuhüpfen, und andächtig von Goethe und Weimar erzählen. Denen die Haare aus den Ohren wach-

sen, kleine Warzen und Gichtknoten an den Händen blühen und sich steile Sorgenfalten in die Stirn graben. Mit jedem Tag tiefer. Denn anstatt froh zu sein, auch im Alter noch sinnvoll beschäftigt zu werden, beklagen die pädagogischen Senioren ihre zunehmende „Belastung“. Die ganze Gesellschaft meditiert darüber, wie man auch in der zweiten Lebenshälfte seine Aufgabe findet, nur die Lehrerschaft entzieht sich diesem Trend. Gibt vor, steigender Schüler- und Stundenzahl einfach nicht gewachsen zu sein, lässt sich krank schreiben. Lächerlich. Wo Arbeit doch jung und vital hält!

WANN KLINGELT ES ENDLICH? (2)

Da die Lehrer durch ihre kurzsichtige Stellenpolitik seit Jahren die generationsmäßige Durchmischung der Schulen verhindern, sollten sie endlich dazu angehalten werden, ihrem Alterungsprozess einen Riegel vorzuschieben. Es gibt doch exzellente Transplantations- und Operationstechniken. Weg mit Tränensäcken, Sorgenfalten und Kummerspeck! Weg mit Stützstrümpfen und Bruchbändern! Tai-Ginseng und Frischzellenkuren für alle Kollegien! Die Lehrer müssen nur bereit sein, sich dem gesellschaftlichen Trend anzupassen. Girlie ist Mode, nicht Omi. Waschbrettbauch zählt, nicht Altersweisheit. Dafür muss man natürlich flexibel sein und guten Willen zeigen. Der aber, das wissen wir seit Jahrzehnten, geht Lehrerinnen und Lehrern eben völlig ab.

Gabriele Frydrych

Heinz-Theo Jacobs wird Schulleiter

Das Gymnasium Neuwerk hat einen neuen Direktor und das Math.-Nat. ist „J“-los

Heinz-Theo Jacobs wurde bereits 1994 im Schulbericht vorgestellt. Damals war Herr Jacobs gerade stellvertretender Schulleiter am Math.-Nat. geworden. Sein Lehrerkürzel „J“ in der Math.-Nat.-Kollegiumsliste und seine verbindliche Art, Dinge zu regeln, verführten seinerzeit dazu, spaßeshalber vom „lieben Jott“ zu sprechen. Seit dem neuen Schuljahr ist das Math.-Nat. nun also „J“-los. Herr Jacobs ist seit August 2001 Schulleiter am Gymnasium Neuwerk.

Das Math.-Nat. gratuliert Herrn Jacobs zu dieser Beförderung und wünscht natürlich alles Gute und viel



Schule ein Gewinn

Erfolg in seinem neuen Amt, obgleich wir ihn recht ungern haben ziehen lassen. Als geschickter Organisator, entscheidungsfreudiger Verwaltungsmann und nicht zuletzt als Lehrer (für Mathematik und Erdkunde) war er für die Schule ein Gewinn.

Die Leitung einer Schule reduziert natürlich die Zeit, die man in Klassen verbringt, und so ist, wie Heinz-Theo Jacobs in einem Zeitungsinterview zugab, Unterrichten für ihn nun Erholung.

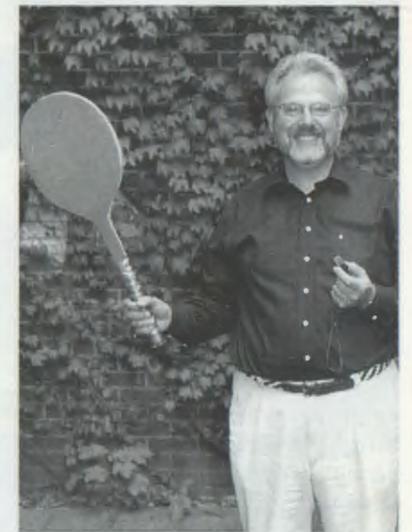
Das Gymnasium Neuwerk stellt für Herrn Jacobs ein ganz neues Umfeld dar. Der am 11. April 1953 geborene Mönchengladbacher besuchte das Math.-Nat. von 1963 bis zu seinem Abitur im Jahr 1971, kam 1978 als Referendar ans Math.-Nat. zurück und blieb auch dort nach seinem zweiten Staatsexamen 1980. Nun also, 2001, lernt er eine andere Schule kennen, an der er - wen wundert's? - mit Begeisterung und Applaus aufgenommen wurde.

Heinz-Theo Jacobs hat unter anderem viel für die Verwaltung am Math.-Nat. getan, Aufgaben strukturiert und Arbeitsabläufe ökonomisiert und war sich nicht zu schade, auch einmal mit anzupacken, wie das „Koch-Foto“ (links) vom Fünf-Länder-Treffen 1995 zeigt.

Wie jeder andere hat auch Heinz-Theo Jacobs seine Hobbies, Vorlieben oder kleinen Marotten. Der Liebhaber

der schönen Künste - er mag Malerei, Theater und Musik, Bach Orgelkonzerte insbesondere - ist als Geograph ein begeisterter Reisender. Letzteres ist er am liebsten mit der Bahn. Hätte er einen Computer, würde er sicher als erstes den Fahrplan der Deutschen Bahn AG installieren.

Dies bedenkend, wurde Heinz-Theo



Jacobs bei seiner Verabschiedung am 2. Juli 2001 vom Kollegium des Math.-Nat. mit den passenden Insignien ausgestattet: Trillerpfeife und -zumindest symbolisch - Signalkelle.

hp



Heinz-Theo Jacobs 1991 als Klassenleiter der damaligen 5d



und 1995 als „junger Vize“ neben Schulleiter Hackemann.

Das Referendarsdasein am Math.-Nat.

Wohnhaft in Nord (Lohne), Süd (Marburg), Ost (Krefeld) und West (Aachen, MG) kamen wir am Math.-Nat. zusammen, um den anstrengendsten Teil unserer Lehrerausbildung anzutreten: das Referendariat. Frau Kremser, Frau Heller, Herr Ambach und Herr Ahr hätten sich auch schon vorher an der HHU-Düsseldorf über den Weg laufen können, während Frau Thomann in Münster und Herr Corban in Köln studierten.

Der Fußballprofi Herr Ambach unterrichtete Sport und Geographie, wobei die Schüler seine Ausflüge aus der Turnhalle aufs Schulgelände vermischen werden. Der ehemalige Math.-Natler (Abi 92) und Prototyp eines redseligen Rheinländers Herr Ahr („Wie? Ich rede viel?“) lehrte die Schüler Wissenswertes aus den Bereichen der Chemie und der Biologie. Der dritte Herr im Bunde ist unser dirigierender und stets zu Chorproben aufgelegter Musikus Herr Corban. Er vermittelte den Schülern Musikalisches und Lateinisches und hatte stets ein paar passende Akkorde in petto. Frau Heller scheuchte ihre Schüler mit Elan und Power durch Turnhallen und die englische Sprache. Historische und französische Details erfuhren die Schüler von Frau Kremser, die für ihren Unterricht sogar ein Maskottchen erfand (Uns' Heti). Last but not least unser Nordlicht, Frau Thomann: sie vermittelte den Schülern Grundlegendes und Besonderes der englischen und französischen Sprache. Ganz nebenbei organisierte sie dabei Adventure-Tours nach Paris. Diese unterschiedlichen Fächerkombinationen und sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten ergaben eine gute Mischung und begünstigten ein harmonisches und sehr angenehmes Arbeitsklima, als wir am 1. Februar 2000 unseren Dienst am Math.-Nat.-Gymnasium antreten durften. Der Empfang durch unsere beiden AKOs (AusbildungKOordinatoren) Frau Göbel und Herrn E. Peters nahm uns die ersten Berührungängste mit dem

Kollegium. Bei Kaffee und Plätzchen warteten wir alle etwas nervös und neugierig auf die Dinge, die da in den nächsten zwei Jahren auf uns zukommen sollten. Und das war eine ganze Menge! Obwohl sich die meisten unter uns noch nicht kannten, herrschte von Anfang an stets eine angenehme Atmosphäre, nicht zuletzt auch wegen der regelmäßig, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule stattfindenden Treffen. Dazu gehörte unter anderem das „wöchentliche“ AKO-Treffen in A204, dem „neusprachlichen Zimmer“. Hier gaben uns „Newbies“ die „Good old Teachers“ Nachhilfe in Sachen Schulrecht, Lehrpflichten und in weiteren „Survival-Skills“ für den Schulalltag. Hier wurden Freud und Leid der Ausbildung artikuliert, manch eine Lehrprobe reflektiert und in „binnendifferenzierter Gruppenarbeit“ ausdiskutiert. Außerdem wurden hier diverse Weinproben geplant, deren Durchführung zu den positivsten Erlebnissen der Referendanzzeit gehören.

Als Referendar schlägt man sich darüber hinaus mit in Lehrproben plötzlich defekten Overhead-Projektoren, fehlender Kreide, fehlenden Tafellappen, heruntergefallenen Postern, schlappen Bällen, leiernden Kassetten, stinkenden Chemikalien, veralteten Lehrbüchern, Verlaufsplänen, falschen Ordnern und uralten Medien herum (es ist herrlich, einen 16 mm-Film aus dem Projektor zu „frie-meln“!). Trotzdem haben wir uns nicht von unserem Weg abbringen lassen, immer neue Sozialformen, (z. B. das „Gruppenspringen“ - davon spricht man, wenn mehrere Schüler einer Klasse ein Schuljahr überspringen), multimediale Präsentationen oder neue Materialien auszuprobieren und die Empfehlungen des Hauptseminarleiters umzusetzen. Auch wenn dies zum Teil mit leichtem Schmunzeln aller Beteiligten zur Kenntnis genommen wurde...

Es war sicherlich nicht immer leicht, allen an der Ausbildung beteiligten

Parteien (Hauptseminar, Fachseminar, Schüler, Schulleitung, Eltern, Prüfungsamt, Fremdprüfer, AKO's, Fachlehrer, Hausmeister etc.) gerecht zu werden. Auch die Doppelrolle, die man als Referendar innehat, zum einen als Lehrer vor den Schülern zu stehen und zum anderen selbst gleichsam als Schüler behandelt zu werden, ist zuweilen problematisch.

Trotz dieser Widrigkeiten, diverser Nachtschichten und einer Menge Stress haben wir den Kopf nicht hängen lassen und uns durchgebissen. Dabei half uns neben den Referendarkollegen auch die Akzeptanz durch die gestandenen Kollegen. Deshalb fühlten wir uns am Math.-Nat. als vollwertige Mitglieder des Lehrerkollegiums und nicht als Schüler, die die Lehrertoilette benutzen dürfen. Dazu trugen in großem Maße einmalige Veranstaltungen, wie das Martinsgansessen und der Lehrerausflug nach Erfurt bei.

Ebenfalls positiv ist die Akzeptanz der Referendare durch die Schüler zu bewerten, denn unser Jahrgang war der erste, der eigenverantwortlichen Unterricht (BDU) ableisten „durfte“. Auch die Möglichkeit, mit den Schülern auf Studienfahrten u. ä. zu fahren, trug zu einer hohen Akzeptanz und Integration in die Schulgemeinde bei.

Insgesamt beenden wir die Referendanzzeit mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Zum einen sind wir froh, endlich die Ausbildung abgeschlossen zu haben, zum anderen lassen wir nette Kollegen und Schüler zurück, die uns sicherlich positiv in Erinnerung bleiben werden. Daher nochmals vielen Dank an die Fachlehrer des MNG und besonders an die AKO's! Wir sind sicher, dass auch unsere Nachfolger stolz von Schülern und Lehrern des MNG berichten werden!

© Thomas Ahr, Sandra Heller, et.al.



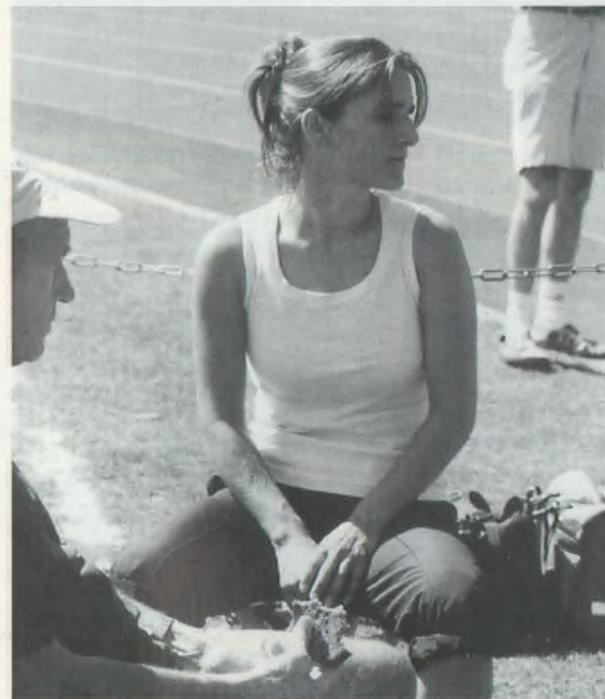
Das Leben als Referendar ist nicht einfach - es kann wirklich mies sein! 1. Bild links: StRef Thomas Ahr im Gespräch mit Stephan Keil (l.).

Da braucht man ab und zu eine Ruhepause wie Frau StRef Eva Kremser (1. Bild rechts).

Erfahrene Ex-Kollegen wie K.-H. Weis (2. Bild rechts) zeigen, wie man's macht: erst einmal Bütterchen essen und der Dinge harren, die da kommen sollen!

Schließlich wird man dann an der Schule richtig integriert - (3. Bild rechts) die Damen Studienreferendarinnen Kremser, Heller und Thomann (v.l.n.r.) beim Abi-Ball.

Falls es dann noch Fragen gibt, helfen die gestandenen Kollegen (4. Bild rechts: Herr Schmitz gibt Frau Kremser den pädagogischen Maßstab vor).



Auf den Spuren der Dichter und Denker Math.-Nat.-Kollegium fuhr nach Erfurt und Weimar

Wer bilden will, muss sich auch selbst bilden. Daher beschloss das Math.-Nat.-Kollegium den diesjährigen „Betriebsausflug“ als Bildungsreise nach Thüringen zu gestalten, genauer: er führte nach Eisenach, Erfurt und Weimar.

Am 30. März 2001 fuhr der Bus das Kollegium zunächst zur Wartburg in Eisenach. Die teilweise hervorragend restaurierte Burg war beeindruckend, Luthers Studierzimmer allerdings wartete mit einer kleinen Enttäuschung auf. Der berühmte Tintenklecks an der Wand war nicht (mehr) da. Der Besucher erfuhr, dass das Mal an der Wand, das daher rühren sollte, dass Martin Luther mit einem Tintenfass nach dem Teufel warf, der ihm in seinem Zimmer erschien, jahrelang für die Besucher aufgefrischt worden war. Irgendwann einmal aber hat man damit aufgehört - und nun kann man sich den Klecks nur noch vorstellen. Als Lehrer hat man Imagination, also sahen wir einen imaginären Tintenklecks, so wie er real auch in Klassenarbeitsheften zu finden ist.

Luther war noch einmal das Thema nach der Ankunft in Erfurt, wo das Kollegium übernachtete. Am ersten Abend ging man gemeinsam im Luther Keller essen, einem Kellergewölben-Lokal, in dem man nicht nur historisch speist, sondern auch entsprechend angesprochen wird, nämlich mit dem mittelalterlichen „Ihr“. Das Essen, etwa „ein guot Schmalz zuge-

richtet mit Zwiffel und Apfel“ oder „Gebraten Unterschlegel von Lamm darbey Abtsknödlin und Salse von Zwiffel“, wurde in einer hölzernen Schüssel serviert und mit einem Holzlöffel gegessen.

Waren Erfurt und seine Altstadt interessant, so war die Kulturhauptstadt Weimar, die am nächsten Tag besucht wurde, einfach nur traumhaft. Bei einer Führung durch die gänzlich renovierte Stadt erfuhr das Kollegium alles Wissenswerte über Goethe, Schiller, Liszt und eine Reihe anderer Personen. Das Gemeinschaftsfoto unter dem Denkmal unserer Dichterfürsten war obligatorisch, so wie der Besuch des Goethehauses oder der Verzehr einer original Thüringischen Rostbratwurst. Der nicht unbelesene Entertainer Harald Schmidt hält Goethes Werk für überschätzt (damit stimmt er mit so manchem Germanistik-Kollegen überein), seine Lebenseinstellung und seine Sicht der Dinge aber für faszinierend. Egal, welches Verhältnis der einzelne Kollege zu Johann Wolfgang von G. hat, das Kollegium hatte Gelegenheit, sich mit seinen Verhältnissen zu Christiane V. (das war geklärt) und zu Frau Charlotte von Stein (das ist letztlich ungeklärt) auseinanderzusetzen.



Betroffen machte der Besuch des Konzentrationslagers Buchenwald, das ungläubiges Staunen hervorruft ob der Grausamkeiten, zu denen Menschen fähig sind. Der emotionale Eindruck und die Beklemmung, die jeden ergreift, der sich auf dem Gelände bewegt, sind eine Erfahrung, die sich einprägt.

Der Aufenthalt in der Ex-DDR erzeugt ein zwiespältiges Bild. Abgesehen davon, dass der Betrachter beeindruckende geschichtliche Zeugnisse sieht, wird man einerseits anhand der Neubauten und teilweise prachtvollen Restaurierungen gewahr, wie viel Geld in den „Aufbau Ost“ geflossen ist, andererseits wird man noch mit Überbleibseln der Alt-DDR konfrontiert, in der die 50er Jahre offensichtlich stehengeblieben waren. Die Rückfahrt des Kollegiums ins heimatliche Mönchsgladbach wurde von Heinz-Theo Jacobs organisiert, der den Kollegen, die nicht schon mit dem Bus nach Hause gefahren waren, wahlweise eine Intercity und eine „Bummelzug“-Verbindung nach MG anbot. Beide Varianten führten zur erfolgreichen Rückkunft, so dass der Unterrichtsbetrieb nie in Gefahr stand, beeinträchtigt zu werden. Nicht zuletzt deswegen wurden Herrn Jacobs bei seiner Verabschiedung (vgl. S. 11) die Insignien des Bahnvorstehers überreicht.

© Herbert Peters



Auf den Treppen zwischen diesen beiden Kirchen in Erfurt wird im Sommer Theater gespielt.

Teilweise scheint die Zeit stehengeblieben zu sein in der ehemaligen DDR.



Im Konzentrationslager Buchenwald.

Gruppenfoto unter dem Denkmal der Dichterfürsten am Theater in Weimar.



Tag der offenen Tür am 25. November 2000

Der Tag der offenen Tür ist nicht nur das Erscheinungsdatum für den neuen Schulbericht, sondern auch der Tag, an dem sich die Schule für Besucher, Interessenten und mögliche zukünftige Schüler präsentiert. Die Fotos zeigen einen kleinen Ausschnitt auch dem Programm des Tages.

Die Naturwissenschaften geben einen Einblick in die Möglichkeiten der Technik. Bei den Aktivitäten des Ganztagsbereichs - hier am Beispiel der Ton AG mit Frau Kirfel - können Besucher sogar aktiv mitgestalten. Die Woche, in der der Tag der offenen Tür stattfindet, ist gleichzeitig auch die Math.-Nat. Buchwoche, mit vielen Aktivitäten rund um das Buch und ums Lesen (linke Seite, Foto oben links).

Unter diesem Foto sehen wir eine Probe unseres Schulorchesters unter der Leitung von Barbara Dembowski.

Selbstverständlich muss an einem solchen Tag auch an die Verpflegung gedacht werden. Das „Kunst-Café“ ist seit Jahren eine bewährte Einrichtung. Die Schüler der Kunst-Kurse sorgen dafür, dass der Koffein-Level der Besucher nie zu niedrig wird und dass das natürliche Bedürfnis des Math.-Nat.-Besuchers nach Kuchen gestillt wird. Information steht an einem solchen Tag natürlich ganz oben in der Liste. Rechts oben sieht man, wie Herr Willems im Klausurraum für Eltern und zukünftige Schüler die Geheimnisse der Erprobungsstufe lüftet. Das Informationsbedürfnis wird weiter gestillt durch Info-Teams, die Besucher durch die Schule führen und über die Besonderheiten des Math.-Nat. berichten (zweites Foto von oben, v.l.n.r.: Herr Müller, Frau Göbel und Herr Multmeier).

Beim Tag der offenen Tür 2000 wurde vom 12er Kurs Erziehungswissenschaft im Unterstufen-Aufenthaltsraum eine Kinderbetreuung organisiert (Foto rechts unten), für die kleinen Geschwister zukünftiger Sextaner, deren Eltern sich in Ruhe informieren wollen.





Kennenlern-Nachmittag am 27. April 2001

Wenn die Anmeldungen der neuen Sextaner am Ende des ersten Halbjahres (Ende Januar) verwaltungsmäßig erfasst sind, warten wir nicht einfach ein weiteres halbes Schuljahr, bis dass wir die neuen Sextaner begrüßen. Nein, wir laden sie ein, damit sie sich untereinander und ihre zukünftigen Klassenlehrer kennenlernen. Dies findet in der Regel dann statt, wenn die Abiturienten ihren letzten Schultag vor ihren Abi-Klausuren haben. Auch in diesem Jahr war dieser Kennenlern-Freitagnachmittag von Eltern und zukünftigen Schülern gut besucht. Genauer gesagt, bis auf ein paar Ausnahmen waren alle zukünftigen Sextaner mit ihren Eltern der Schule gefolgt und sahen im PZ des Math.-Nat. eine musikalisch-theatralische Vorführung von Unterstufenschülern (mit Gesang, Flöten und Trommeln), bekamen den Unterstufen-Koordinator (Herrn Kremer), den Leiter des Ganztagsbereichs (Herrn H. Peters), schließlich ihre zukünftigen Klassenleiter und nicht zuletzt ihre zukünftigen Klassenkameraden vorgestellt. Durch Letzteres weiß man schon, wer einen vier Monate später erwartet. Man stellt fest, dass man einige „neue“ Klassenkameraden bereits aus der Grundschule kennt (Grundschulherkunft ist unter anderem ein Kriterium bei der Klassenbildung der neuen Sexten) und dass diejenigen, die man noch nicht kennt, eigentlich auch ganz nett sind. Möglicherweise entdeckt man noch weitere Gemeinsamkeiten, wie Herr Wolcott (Foto unten), der feststellte, dass noch jemand eine ähnliche Vorliebe bei Schuhen hat wie er. Natürlich sind einige beim Kennenlern-Nachmittag keineswegs Neulinge, sondern schon „alte Math.-Nat.-Hasen“, so wie der Vorsitzende der Schulpflegschaft, Holger Thimm (2. Foto von oben), der bereits die Ausbildung zweier Kinder dem Math.-Nat. anvertraut hat.

Vom Sextaneressen und Krokodilefüttern

Natürlich findet eine Menge an Aktivitäten statt, die den neuen Schülern am Math.-Nat. die Eingewöhnung erleichtern. Nach dem Tag der offenen Tür, an dem sich interessierte Eltern und zukünftige Schüler ein erstes Bild über die Schule machen können, und der Anmeldung findet die erste Zusammenkunft der neuen Sextaner am Kennenlern-Nachmittag statt. Sind die Sextaner im August erst einmal offiziell am Math.-Nat. eingeschult, findet in der ersten Schulwoche die Sextanerrallye statt, bei dem die neuen Schüler ihre Schule im Detail kennenlernen, und zudem das „Sextaneressen“. Keine Sorge, es werden hier keine kleinen Schüler verspeist, weder gebraten, noch gekocht, geschweige denn gegrillt. Die Eltern und Schüler der 5. Klassen werden zum gemeinsamen Essen eingeladen. Da es die Kapazitäten unserer Cafeteria sprengen würde, wenn alle Sextaner und ihre Eltern zugleich ihr Mittagessen einnehmen, wird das „Sextaneressen“ auf drei Tage verteilt. Die neuen Schüler lernen dabei einmal einen wesentlichen Teil unseres Ganztagsbetriebs kennen, zum anderen können sich Schüler und Eltern von der Qualität des Essens in der

Cafeteria überzeugen, die unter der Leitung von Frau Feldhaus steht. Die Schüler kaufen morgens ihre Essensmarken, treffen mittags um 12.00 Uhr ihre Eltern und gehen dann gemeinsam in die Cafeteria. Die Neu-Math.-Natler erfahren dann, wie die Essensausgabe funktioniert, wie man Getränke bekommt und die wohl unvermeidlichen Süßigkeiten, schließlich wie man sein benutztes Geschirr und Besteck zum Spülen „entsorgt“.

Der Leiter des Ganztagsbereichs, Herbert Peters, macht nach dem Essen in der Regel an den Tischen seine Honneurs und fragt Eltern und Schüler, ob es gemundet hat. Bisher war die Rückmeldung immer äußerst positiv. Dies spricht für die Cafeteria und damit für die Schule.

Eine Speisung ganz anderer Art erlebten die Sextaner - zumindest ein Teil unserer neuen Schüler - im Oktober bei ihrer ersten Klassenfahrt. Die 5b (Klassenleitung Frau Mielke) und die 5d (Klassenleitung Frau Würndle) führen am 1. 10. 2001 zum Kölner Zoo und in das benachbarte Aquarium. Wettermäßig stand die Fahrt nicht gerade unter einem optimalen Stern, trotzdem waren die Schüler begeistert. Die Tiere im Zoo waren faszinierend und das gemeinsame Erlebnis

festigte das Zusammengehörigkeitsgefühl. „Die Affen waren am tollsten“, meinten die Jungs der 5d, die wir hier im Foto vor dem Elefantengehege sehen.

Und was gab es im Aquarium? Na, lebendige (!) Schmetterlinge, Ameisen, die ein Nest bauen, Piranhas und natürlich Krokodile. Die wurden mit Hähnchen gefüttert. „Die haben gar nicht gekaut. Schwupps, war das Hähnchen weg!“ - In der Math.-Nat.-Cafeteria geht es sicherlich gesitteter zu.



Die SV-Spitze 2001/2002
wird in diesem Schuljahr von der Jahrgangsstufe 11 gestellt.

Schülersprecher:
Marcel Hilkens (Mitte)

Stellvertreter:
Paul Koncewicz (links)
Matthias Höfener (rechts)

Der SV-Verbindungslehrer ist Manfred Schmitz

Die neuen 5. Klassen

Im neuen Schuljahr dürfen wir 139 Sextaner am Math.-Nat. begrüßen, wobei das Verhältnis von Jungen und Mädchen fast ausgeglichen ist. 73 Jungen stehen 66 Mädchen gegenüber. Aller Anfang sei, so sagt man, schwer. Sei es, dass man sich neuen, ungewohnten Herausforderungen ausgesetzt sieht oder dass man sich einfach in einer fremden Umgebung befindet. Dies gilt natürlich auch für unsere Sextaner. Deshalb haben wir neben dem Tag der offenen Tür oder

dem Kennenlernnachmittag - seit Jahren eine Hilfe für die neuen Math.-Nat.-Schüler institutionalisiert: die Paten. Jede Sexta bekommt zwei davon. Dabei hat dies nichts mit Institutionen der „ehrenwerten Gesellschaft“ zu tun. Schüler und Schülerinnen der 11. Klasse finden sich jedes Jahr bereit, eine Klasse durch die Erprobungsstufe zu begleiten, ihnen als „älterer Bruder“ oder „ältere Schwester“ zu helfen bei der Eingewöhnung in das Schulleben und ihnen bei Problemen Rat zu geben. Sie fah-

ren zum Beispiel auch mit auf Klassenfahrt oder nehmen an sonstigen Aktivitäten der Klasse teil. Auf dem Foto der 5d sind die Paten mit auf dem Klassenfoto. Hier sind es Patrizia Bojarski und Paul Koncewicz (die beiden Personen in der hinteren Reihe links).

Die Sextaner des Math.-Nat. 2001/2002

5a

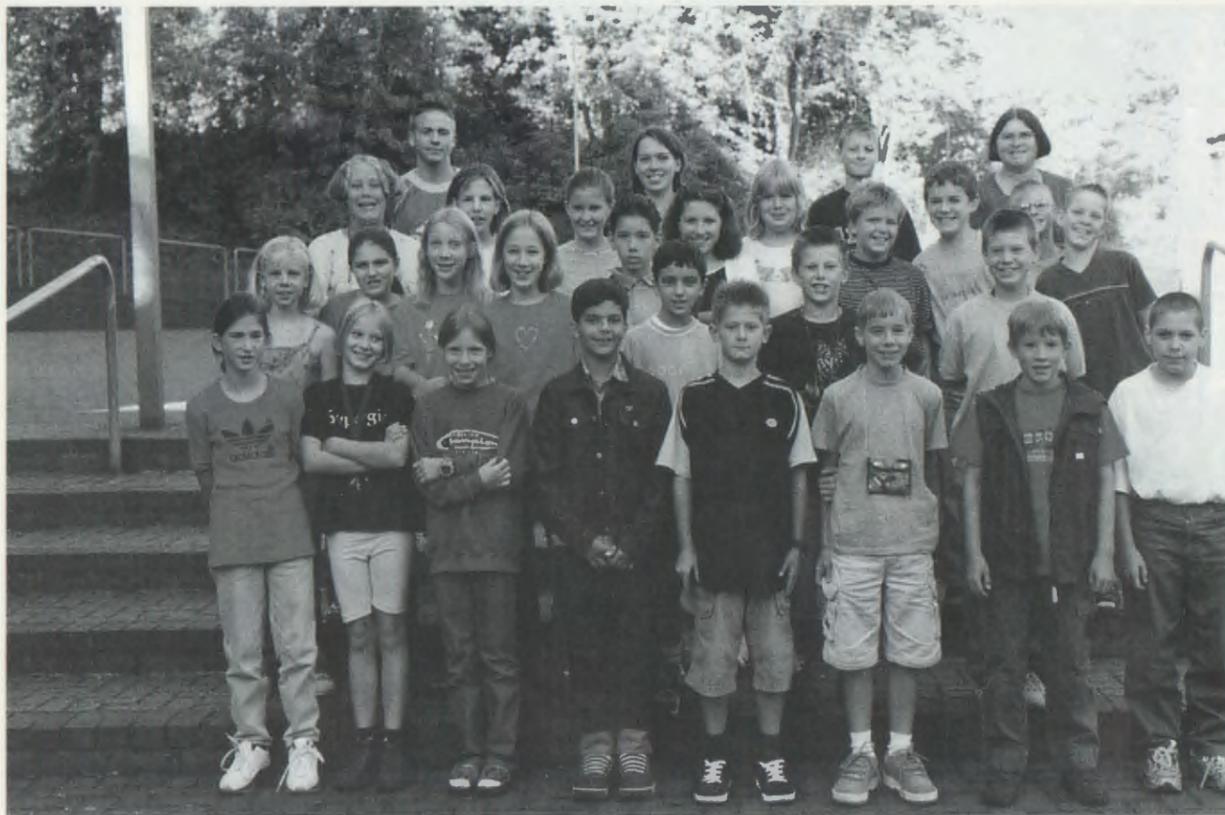


5b



5c





Stöcklein, Kristian
Stryzak, Stefanie
Voßkämper, Lukas
Wieggrebe, Julia

5b
Leitung:
Frau Mielke

Benthin, Sven
Bludau, Markus
Enkelmann, Anne
Eßer, Robin
Fels, Miriam
Fischer, Sebastian
Goroll, Elena
Guntermann, Sina
Hennig, Justin
Joeressen, David
Kremper, Andreas
Landwehr, Laura
Laßmann, Tobias
Peckel, Lisa
Pesch, Isabell
Sander, Philippe
Saßerath, Janine
Schabram, Lukas
Schäfer, Sarah
Schmitz, Julia
Schrörs, Kevin
Schüler, Kevin
Schumacher, René
Schürings, Anna
Sonn, Dominik
Stinshoff, Sina
Thaddey, Nicole
Thimm, Fiona
Wieczorek, Marco
Wilms, Caroline

5c
Leitung:
Herr Willems

Amraue, Karim
Arendt, Kim
Becker, Fabienne
Brotzki, David
Bui, Tuong Vi
Faßbender, Denise
Felken, Julia
Ferfers, Sebastian
Günther, Marielle
Jack, Melicent
Jansen, Tim
Kindler, Mona
Knittel, Markus
Koenen, Daniel
Könes, Tim
Kürten, Eileen
Lastro, Marko
Lee, Tobias
Murugiah, Sinthujaan
Pfeiffer, Niklas
Plätzmüller, Sven
Reitz, Esther
Sagel, Verena
Simons, Viktor
Thiel, Julian
Wenzel, Uwe

5d
Leitung:
Frau Wörndle

Bednorz, Claudia
Danielzik, Karsten
Elias, Yvonne
Engels, Christian

Evren, Ercan
Freitag, Steffen
Hanßen, Claudia
Haß, Sandra
Heß, Katharina
Hüpperling, Kaij
Kirr, Rebekka
Klüttermann, Til
Lechtenberg, Marco
Lörwald, Kai
Mertens, Florian
Moghaddam, Milad
Schlag, Daniel
Schmidt, Christoph
Schmitz, Patrick
Schneider, Rebecca
Seifert, Julia
Wagner, Michael
Weigant, Inessa
Winkels, Laura
Wolf, Anne
Zolotarskaja, Schanna

5e
Leitung:
Herr Schummers

Anthony, Angelina
Baumanns, Ina
Bohlscheid, Ina
Broziewski, Richard
Domascenko, Anna
Eßer, Simon
Gök, Hilmi
Hartkorn, Lisa
Jonaitis, Juliane
Kaschuba, Christine
Kellner, Pascal
Khelwati, Hilla
Kubat, Fiona
Küpper, Ina
Küppers, Michael
Leven, Dominik
Leyers, Julia
Mischkies, Jan
Nagy, Carolin
Oellers, Jasmin
Phlipsen, Judith
Rhoenisch, Maximilian
Rink, Sören
Schleich, Ric
Schmitter, Nils
Schrammen, Anna
Schürings, Janis



*Nach zwei Jahren sind die netten Kleinen vielleicht nicht mehr ganz so brav:
Frechdächse aus der 7a.*

Natürlich begannen die Abiturfeierlichkeiten bereits mit den Abi-Feten im Jahr 2000 (äußerst verführerisch: Heidi Klum auf den Einladungs-Flyern zur Fete!), richtig los ging es aber am 25. Juni 2001 mit dem Abistreich. Die Institution, die seit 1987 existiert, ist mittlerweile in die Jahre gekommen, gewisse Abnutzungserscheinungen machen sich bemerkbar und es wird in unserer von Hightech-Medien geprägten Welt immer schwieriger, der Schule einen Streich zu spielen, den die Mitschüler spannend, die Lehrer gelungen finden. Dies diesjährige Abiturientia hatte sich die Medien zunutze gemacht und Videobeiträge vorbereitet, in denen sich einige Lehrer zum Gaudi der Schüler produzieren sollten und konnten. So sah man dann auf der Videowand, die die Stufe in der Sporthalle aufgebaut hatten, Lehrer in einer Weise, in der man sie im Unterricht wohl kaum erleben kann. Einen Riesenerfolg landete dabei die Persiflage auf eine Latino-Imitation eines bekannten deutschen Metzgersohnes. Die entzückende Sevil Karakas und ihr im dunklen Anzug moderierender Stufenkollege Deniz Gezer führten durch das Programm, bei dem einige Lehrer (Referendare eingeschlossen) in lustige Kostüme gewandelt wurden und einigen Schabernack zu überstehen hatten.



Lehrer im Abi-Streich-Kostüm

Nach einer guten Stunde war die Show vorbei. Die Abiturientia hatte für ihre Mitschüler unterrichtsfrei erwirkt.

Am Freitag darauf, am 29. Juni 2001 war offizielle Abiturienten-Entlassfeier. Die Feier und der anschließende Ball fanden, wie bereits im letzten Jahr und 1998 im PZ des Math.-Nat. statt. Das PZ bietet - gerade wenn im Frühsommer die Abendsonne in den Raum scheint -

einen angenehmen und festlichen Rahmen für die Feier. In den letzten 15 Jahren ist die Verleihung der Abiturzeugnisse wieder zu einem Höhepunkt im Leben der jungen Menschen geworden. Dies drückt sich auch in der Kleidung der Abiturienten aus und dem Ambiente, das sie der Entlassfeier geben.

Natürlich geht es bei einem solch großen Anlass nicht ohne Reden ab. Der Beratungslehrer der Stufe, Egon Eckert, erzählte von den Taten und auch den Missetaten der Stufe im Laufe der drei Jahre, Andrea Schiffer, als Sprecherin der Abiturienten, assistiert von Sevil Karakas und Deniz Gezer, verabschiedeten sich mit einem weinenden und einem lachenden Auge von der Schule, Herr Hackemann schließlich hatte nach seiner Rede an die Abiturientia und der anschließenden Verteilung der Abiturzeugnisse besonderen Grund, eine Tatsache herauszustellen. Gleich fünf Abiturienten haben ein „Einser-Abitur“ gemacht, zwei von ihnen schlossen sogar mit der Traumnote 1,0 ab: Ralph Breuer, Tobias Winnerling, Johannes Klösge, Sebastian Reinartz und Stefan Göbel (Foto v.l.n.r.).



- | | | | |
|------------------|----------------------|--------------------------|---------------------------|
| Bernards, Nina | Fahle, Kerstin | Malik, Nadia | Schumacher, David |
| Bösch, Sebastian | Gerlach, Timo | Mentsches, Stephan | Schumacher, Enrico |
| Boxen van, Kai | Gezer, Deniz | Müller, Janine | Sladek, Kamil |
| Breuer, Ralph | Göbel, Stefan | Myslinski, Daniel | Stäger, Yvonne |
| Brock, Katrin | Hahn, Andreas | Neuen, Heike | Thiruketheswaran, Prasath |
| Campbell, Steven | Hauser, Michael | Niehues, David | Vögeler, Henning |
| Claßen, Stefanie | Heinrich, Clarissa | Paulußen, Jens-Christoph | Wilms, Carsten |
| Dahmen, Dominik | Heinrichs, Jessica | Perkampus, Frederik | Winnerling, Tobias |
| Dahmen, Julia | Höfener, Johannes | Pferdmenges, Jörg | Wirth, Daniel |
| Drews, Meike | Hollunder, Philipp | Phan, Vinh | Wöllner, Carsten |
| Dudnikova, Anna | Inderhees, Sascha | Rauschenbach, Dennis | Wörndle, Sébastien |
| Düppe, Florian | Kaczynski, Christian | Reinartz, Sebastian | Wyduch, Moritz |
| Elgharbi, Malika | Karakas, Sevil | Roschkowski, Thomas | |
| Elis, Tobias | Kavafyan, Alain | Saga, Jakob | |
| Erb, Franziska | Klösge, Johannes | Schiffer, Andrea | |



Der offizielle Abiball im Anschluss an die Feier dauerte bis früh am Morgen. Damit man die lange Feier auch aus hielt, gab es ein hervorragendes Buffet für die Abiturienten, deren Familien und die anwesenden Lehrer.

Natürlich möchte niemand so einfach von der Schule verschwinden. Deshalb lassen die Abiturienten seit 14 Jahren Erinnerungsstücke zurück. Diese Abiturientia verewigte sich - wie schon die 96er und die 99er vor

ihr - mit einer Steinplatte vor dem Schuleingang. Eine Idee, die sicher begrüßenswert ist.
© Herbert Peters



Abi 2001

ABITURIENTIA

2001



Meister vom Math.-Nat.

Math.-Nat. dominierte bei den Tischtennis-Minimeisterschaften

Sportlich dominiert wurden die TT-Minimeisterschaften im Januar 2001 auf Kreis- und Bezirksebene von den Mädchen und Jungen des Math.-Nat., der einzigen Schule im Tischtennis-Kreis Mönchengladbach, die einen schulinternen Ortsentscheid durchgeführt und dabei rekordverdächtige 152 Teilnehmer an die Platten gebracht hatte. Bei den Jungen 88/89 siegte Julius Elias 7a souverän bei dem Bezirksentscheid in

Jüchen. Bei den Mädchen 88/89 wurde Sadiye Seyhun 8b Siegerin. Erfreulich, dass Anja Thivessen 7b und Vanessa Wolters 7c bei diesem stark besetzten Turnier das Halbfinale erreichten und den dritten und vierten Platz belegten. Nicht ganz so erfolgreich waren die Mädchen und Jungen Jahrgangsstufe 1990 und jünger. Aber auch hier gelang es Tim Reiners 6a, sich gegen die starke Konkurrenz aus dem Bezirk Düsseldorf zu behaupten

und den dritten Platz zu erringen. Zusammen mit Robin Müller 6a und Thomas Elias 7c gehört er zu den großen Nachwuchstalenten am Math.-Nat. Hervorzuheben ist die große Leistung von Thomas Elias 7c, der trotz seiner schweren Behinderung zu den Besten der Mini-Tischtennis AG an der Schule gehörte und sich vorbildlich für die jüngeren Schüler eingesetzt hat. - Herzlichen Glückwunsch. © Rolf Seidler



Training bei den erfolgreichen Tischtennis-Minis.



An der Platte hier: Yvonne Stellmacher (7c)

Fußball (Jungen): Unsere D-Jugend ist Stadtmeister

Unsere jüngsten Fußballer waren bei den Stadtmeisterschaften 2001 auch die erfolgreichsten. Während die C-Jugend (88/89) erst im Endspiel scheiterte, gewannen die Spieler der D-Jugend (89/90) alle ihre Spiele souverän. In der Vorrunde besiegten sie die Realschule Volksgarten 7:0. Im Endspiel gab es mit 9:2 gegen die

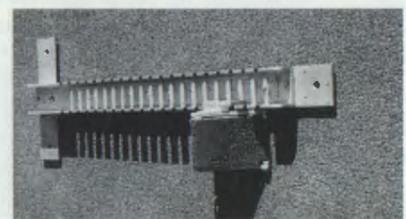
Gesamtschule Espenstraße einen ebenso deutlichen Erfolg. Aus einer insgesamt ausgeglichenen Mannschaft ragten Patrick Kubacki (6e) und Christian Saarsoo (6d) - mit vier Toren im Endspiel erfolgreichster Angreifer - besonders hervor. Zum Einsatz kamen: Mathias Glomb, Tobias Zumbruch, Niklas Goldenthal, Christian Saarsoo

(alle 6d); Lukas Luttkus, Patrick Kubacki, Sebastian Nowicki (alle 6e); Timo Schröders, Sven Wessel, Benedikt Brosowski, Robin Müller, Niklas Bellack (alle 6a); Stephan Käschel (7b); Sebastian Heinz (7d); Tim Rhoenisch (7e); Tobias Lassmann (5b). © Gerd Borkowsky

Leichtathletik: Sieg im Dreikampf

Bei den Stadtmeisterschaften in der Leichtathletik am 19.9.2001 wurde Niklas Goldenthal (6d) für seinen Sieg im Dreikampf mit einem Pokal ausgezeich-

net. Zweite Plätze gab es für Nadja Abdalla (6a), Inken Puk (8d), Dhana Thomy (9a), Mareike Erb (11), und Stefan Brotzki (7c).



Schulschwimmfest am 24. April 2001

In jedem Jahr veranstaltet das Math.-Nat. unter der bewährten Leitung von Heinz Meiners ein Schwimmfest im Schwimmbad Berliner Platz. So auch im April 2001. Das diesjährige Schwimmfest

Im Unterschied zu früheren Jahren nehmen nur noch die Klassen 5 bis 8 an den Wettbewerben teil. Neben den Einzelwettbewerben gibt es auch Klassenstaffeln, und insgesamt werden für die Klassen für jeden Sieg und Platz eines Klassenmitglieds Punkte verteilt. Die fünf Zeitschnellsten jeder Lage und Klassenstufe bestreiten den Endlauf und können damit zusätzlich Punkte für die Klasse gewinnen. Mit diesem neuen Modus wird ein klassenübergreifender Wettbewerb hergestellt und Chancengleichheit gewährleistet. Die erfolgreichste Klasse (mit den meisten Punkten) erhält einen Wanderpo-

kal. Die drei schnellsten Schwimmer pro Klassenstufe und Lage (Brust, Rücken, Kraul) erhalten Urkunden. Die Teilnahme beim diesjährigen Schulschwimmfest war groß. Bei 263 Starts (ohne Staffeln und Endläufe) stellten sich

Thomas Kolarczyk, 5c, Rü+Kr
Moritz Swam, 6c, Rü+Kr
Hannah Grevenstette, 5d, Rü+Br
Burcu Tigli, 6b, Rü+Kr
Anne Drever, 8a, Br+Kr
als die schnellsten und erfolgreichsten Teilnehmer heraus. Sie gewannen je zwei Titel mit teilweise sehr großem Vorsprung.

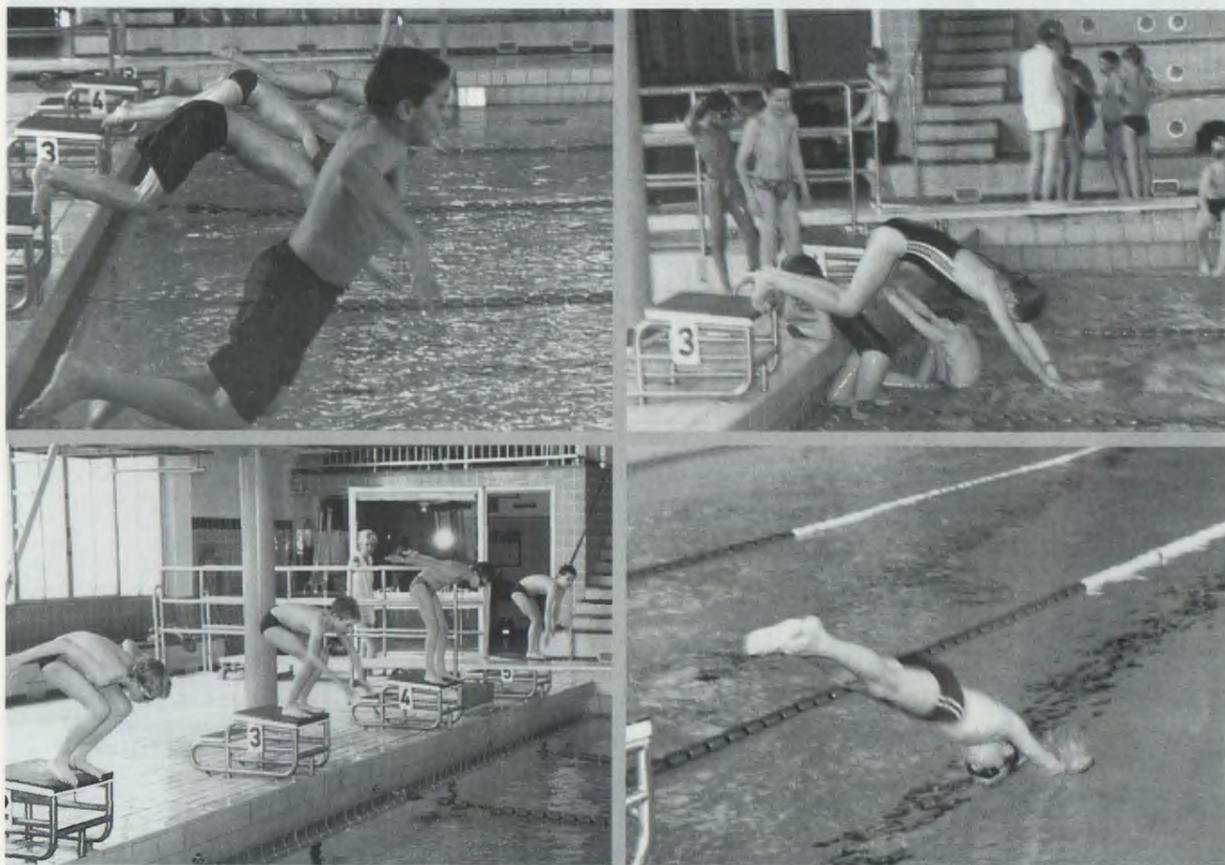
Bis zur abschließenden Siegerehrung

für den Wanderpokal für die punktbeste Klasse stieg die Spannung gewaltig an. Erfreulicherweise waren alle teilnehmenden Klassen mit ihren Aktiven vertreten. Sie sahen bei den 5. Klassen die 5c mit 60 Punkten vorn. Die Klassen 6b (66 Punkte), 7b (43 Punkte) und 8c (40 Punkte) waren jeweils beste in ihren Jahrgangsstufen.

Gewinner des Wanderpokals wurde somit die Klasse 6c, die für ihre herausragende Leistung auch einen verdienten Beifall aller anderen Teilnehmer bekam.

© Heinz Meiners

Verschiedene Möglichkeiten, sich ins Wasser zu begeben:



unterschied sich allerdings von den vorangegangenen durch einen neuen Modus, den Organisator Meiners den beteiligten Klassen vorher darlegte.



Schwimm-
fest

Fußball (Mädchen): Vizemeister des Regierungsbezirks

Am 27.3.2001 trafen sich die Stadtmeister der WK II aus Mönchengladbach, Viersen, Krefeld und Kleve, um bei wirklich winterlichen Temperaturen den Sieger der 1. Runde auf Regierungsebene zu ermitteln. Nach der Auslosung traf unsere Mannschaft auf die Städt. Realschule Viersen und gestaltete das Spiel durchgehend überlegen. Dass wir dennoch nur durch ein Elfmeterschießen ins Endspiel kamen, war auf die fehlende Spielpraxis unserer Mädchen zurückzuführen. Das Endspiel gegen das Friedrich-Spee-Gymnasium Geldern wurde

glatt mit 5:1 verloren. Zumindest die zweite Halbzeit wurde unentschieden gespielt. Insgesamt zeigten unsere Mädchen an diesem Nachmittag eine gute spielerische und überdurchschnittlich kämpferische Leistung, die mit dem zweiten Platz bei der 1. Regierungsebene belohnt wurde. Es spielten: C. Eckers (11), St. Lippold (9a), M. Neumann (9d), N. My (9d), S. Hüpperling (9d), J. Mikolaschek (9d), S. Wulfert (9d), S. Haus (8a), A. Surmacs (7b), N. Wurl (7b), E. Schneider (7e), I. Schröders (9d).

© Heinz Meiner

Bei den Stadtmeisterschaften 2001 erreichten unsere Mädchen folgende Plätze:

WK IV (89/90) 2 Mannschaften am 10.9. in Neuwerk 1. und 3. Platz
WK I (82/85) am 10.9. in Neuwerk 2. Platz (durch schlechteres Torverhältnis) WK II (86/87) am 12.9. in Odenkirchen 4. Platz

1. auf dem Großfeld und damit qualifiziert für die Bezirksrunde im Frühjahr 2002

WK III 2 Mannschaften am 17.9. in Giesenkirchen 2. und 3. Platz

Schulsportfest am 3. Juli 2001

Ein Tag vor den Ferien veranstaltete das Math.-Nat. das Schulsportfest 2001. Unter der bewährten Leitung von Organisator Gerd Borkowsky bestritten die Unter- und Mittelstufe ihre Bundesjugendspiele. Zudem gab es noch einige zusätzliche Veranstaltungen, die für Begeisterung und Spaß sorgten. Morgens um 8.15 Uhr ist nicht nur meist die Welt noch in Ordnung, sondern auch Startschuss für das Schulsportfest. Die Morgensonne fing gerade an, kräftiger zu werden, als die ersten Fünftklässler ihre Schlagbälle über den Rasen des Grenzlandstadions warfen und andere ihre ersten Erfahrungen mit Startblöcken machten, um 50 m um die Wette zu laufen. Mit der Zeit wurde es immer wärmer und auch immer voller im Grenzlandstadion. Die Klassen, begleitet von ihren Klassenleitern, kämpften um Dreikampf-Punkte an Sprunggruben und Kugelstoßringen, auf dem Rasen und der Rennbahn. Lobenswert war auch der Einsatz der Oberstufe, die sich engagiert an eben jenen Plätzen als Ball-zurück-Werfer, Sand-Harker, Weitsprung- und Kugelstoß-Messer oder Zeit-Aufschreiber unentbehrlich machten. Gegen elf Uhr war dann das Wetter etwa so, wie es Wendelin Haverkamp alias Lehrer Anton Hinlegen vom Karl-Heinz-Plum Gymnasium in seiner Geschichte von den Bundesju-



Der Organisator des Sportfestes: Gerd Borkowsky

gendspielen erzählt. In dieser Geschichte haben der Monsignore Stramm und der Lehrer Hinlegen die Aufsicht an der Weitsprunggrube. Da es so heiß ist, wandelt sich die vom Monsignore mitgebrachte Ananasbowle allmählich vom Erfrischungsgetränk zum Umhauer. Bei unseren Bundesjugendspielen gab es nur Mineralwasser, welches aber auch dringend benötigt wurde, wie an den Fotos wohl auch zu erkennen ist.

Die Jahrgangsbesten, d.h. die Schüler mit den höchsten Punktzahlen beim Dreikampf sind der Tabelle (unten) zu entnehmen.

Nach dem Dreikampf wurden die Staffeln gelaufen. Da gab es die 4 x 100 m Staffeln der 9. und 10. Klassen, anschließend die Pendelstaffeln (12 x 50 m) der Klassen 5 - 8 (Sieger: 5d, 6d, 7d und 8c). Schließlich wurde der Ausdauerwettbewerb „8-Minuten-Lauf“ gestartet. Die Schüler der Klassen laufen 8 Minuten lang, dabei wird gezählt, wie viele Schüler wie häufig um eine Markierung laufen. Dies macht zum einen Spaß, ist aber andererseits ganz schön schweißtreibend - vor allem, wenn die Sonne so scheint, wie am 3. Juli.

Eine große Besonderheit gab es in diesem Jahr beim Ausdauerwettbewerb. Der Chef rannte mit! Wie kam's? Zuerst einmal muss vorausgeschickt werden, dass sich beim 100 m Lauf und beim Kugelstoßen ein Lehrer unter die Schüler gemogelt hatte, um diese Disziplinen für sein jährliches Sportabzeichen zu absolvieren. Natürlich blieb die Aktion nicht lange geheim. Halb mitleidig (schließlich sind ausgewachsene Neuntklässler etwas schneller auf 100 m als ein 50-jähriger, der aber sonst besser Englisch kann als besagte Schüler), halb mit Bewunderung (welcher Lehrer rennt schon mit Schülern um die Wette?) hatten die anwesenden Math-

Natler das Geschehen kommentiert. Und auch Schulleiter Hackemann erfuhr davon und konnte sich eines leicht ironischen Kommentars nicht enthalten. Aber irgendwie hatte ihn die Sache doch inspiriert. Jedenfalls war er, als die 8c nicht genügend Läufer aufzubieten hatte, sofort bereit, seine Mitläufer-Dienste anzubieten, die auch dankend angenommen wurden. Schnell hatte er sich vom Kollegen Sporthose und -schuhe ausgeliehen

und sorgte für die Fotoserie auf der Rückseite dieses Schulberichts: Der Chef rennt...! So wie „Lola rennt“. Sollte bei den Fotos auffallen, dass eine junge Dame in seiner Nähe laufend mit auf dem Bild ist: es handelt sich dabei nicht um besagte Lola, sondern um Esther Willems (damals noch 8, nun 9c). Das milde Lächeln der meisten Schüler über den laufenden Chef verschwand, als sie erfuhren, dass hier immerhin ein ehemaliger NRW-Mei-

ster über 1500m mit der 8c lief. Ganz zum Schluss, als schon fast niemand mehr im Stadion war, liefen dann noch drei Personen „mal kurz 1000 m“. Reihenfolge des Einlaufs: Eckert, H. Peters, Dembowski. Math.-Nat.-Insider dürften sich jetzt ungläubig die Augen reiben, dass Herr Eckert so sportlich ist. Auflösung: Es war seine Tochter Lisa (jetzt 10c), die so fix war.

hp



Keep on running: Chef Klaus Hackemann hinter „Lola“ Esther Willems beim Ausdauerlauf der 8c.

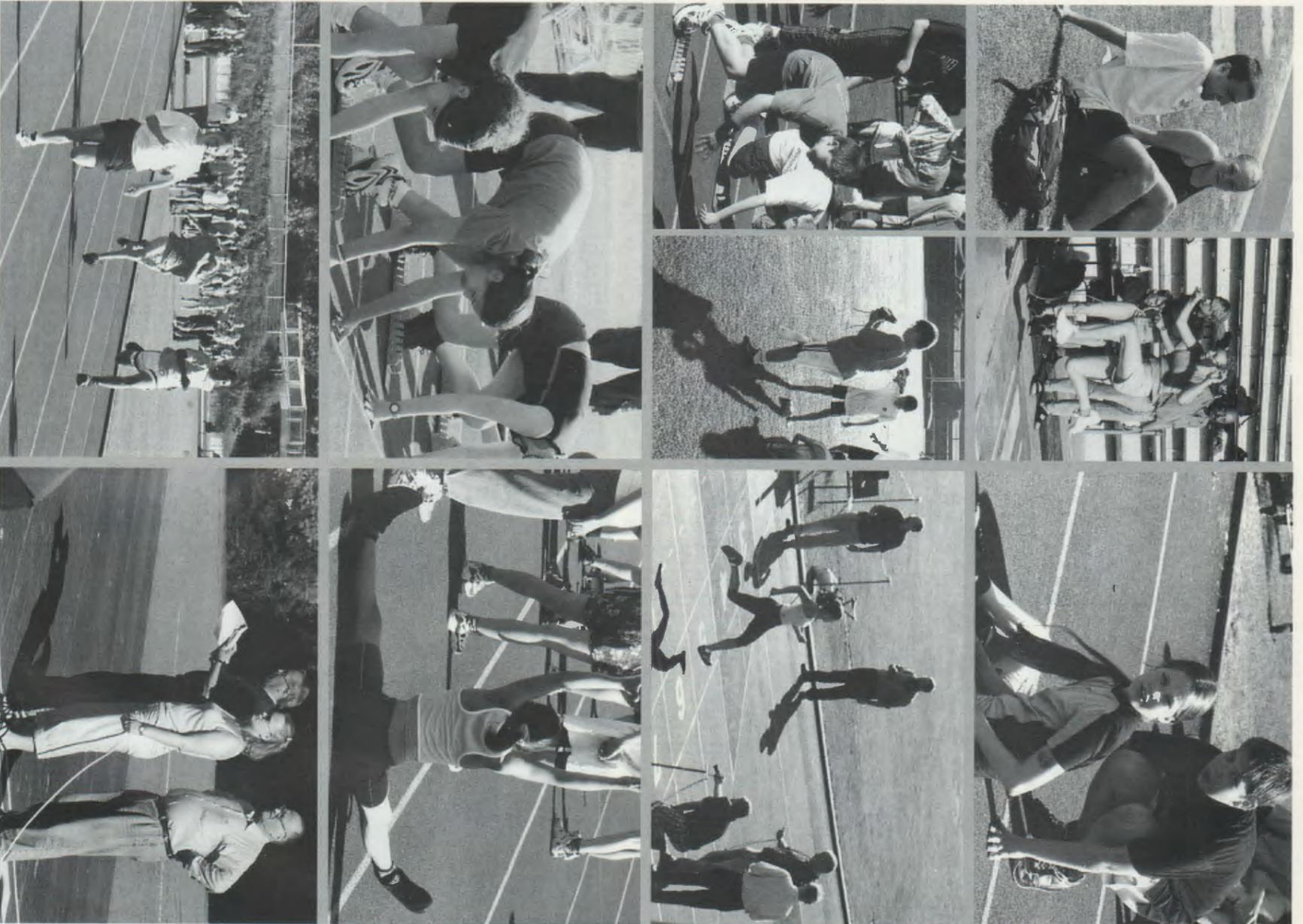


Anderer lassen es da wesentlich ruhiger angehen: Dorothea Kirfel, Klassenleiterin der 5a (jetzt 6a)



Jahrgang	Mädchen		Jungen	
	Name	Punkte	Name	Punkte
Jahrgang 90	Anna Esser (5d)	1050	Niklas Goldenthal (5d)	1013
Jahrgang 89	Carolin Goldenthal (6d)	1125	Christian Saarsoo (5d)	1060
Jahrgang 88	Inken Puk (7d)	1340	Tobias Vosschmidt (7e)	1244
Jahrgang 87	Dhana Thomy (8a)	1347	Dominik Schröders (8a)	1311
Jahrgang 86	Stefanie Heinrichs (9c)	1376	Omar El Lahib (8c)	1485
Jahrgang 85	Ricarda Schulze (10a)	1251	Stefan Geburtig (9c)	1640
Jahrgang 84	Mareike Erb (10a)	1320	Sebastian Lorenz (9c)	1469

Diese Schüler wurden mit einer Schulurkunde geehrt



Math.-Nat. Sportfest
 im Grenzlandstadion
 am 3. Juli 2001

vorgestellt:

Markus Schmitz - europäische Spitze im Squash

Für eine Schule mit fast 1000 Schülern wäre es ungewöhnlich, wenn nicht das eine oder andere Talent in der Schülerschaft zu finden wäre. In den Schulberichten der vergangenen Jahre wurden immer wieder solche Talente präsentiert. Hier soll ein Schüler aus der Jahrgangsstufe 12 vorgestellt werden, dessen Erfolge in seiner Sportart nahezu beispiellos sind: Markus Schmitz spielt Squash.

Bereits im Alter von 7 Jahren fing Markus an mit dem Squashspielen und zwar beim Mönchengladbacher SRC. Das war im Jahr 1990. Bereits 9 Jahre später wechselte er zum CSC Blumental, wo ihm mit der 1. Herrenmannschaft der Aufstieg in die 2. Bundesliga gelang. Der jetzt 18-jährige spielt seit neuestem in der niederländischen Liga bei Beverick (als eingekaufter Ausländer).

Es würde zu weit führen, alle Erfolge und Platzierungen von Markus Schmitz aufzulisten. Deshalb hier nur eine kleine Liste, die trotzdem beeindruckend ist:



- NRW Meister U12 94/95
- 1. Platz mit der Jugend Oberliga Mannschaft 96/97
- NRW Jugend Vizemeister U14 96/97
- 1. Platz NRW Jugendrangliste U15 97/98
- 1. Platz European U15 Junior Team Cup 1997
- NRW Jugend Meister U15 1998
- NRW Jugend Vizemeister U17 1999
- Vize-Jugend-Europameister 2000 U17 (bisher größter Erfolg)
- Gewinner des Pioneer Junior Cup U17
- NRW Jugend Meister 2000/2001

Die Liste könnte doppelt so lang sein. Sie sei nur insofern weitergeführt, als dass Markus in der laufenden Saison in der Jugendrangliste U19 den 1. Platz in Deutschland einnimmt und damit selbstverständlich auch den ersten Platz in NRW. Bei den Herren in NRW nimmt er momentan den Platz 14 ein.

An einem solch hervorragenden Spieler kommen natürlich auch die Trainer auf Landes- und Bundesebene nicht vorbei. Daher ist Markus im Leistungskader der Jugend in NRW, Spieler in der deutschen Jugend-Nationalmannschaft, sowie im Herren B Kader des Squash Landesverbandes NW.

Wer Markus kennengelernt hat, weiß seine sympathische, ruhige und umgängliche Art zu schätzen. Kein Wunder auch, dass er im März 1999 zum Jugendsprecher des Squash Landesverbandes NW gewählt wurde.

Sein höchstes Ziel ist, Deutschland bei der Jugend Weltmeisterschaft im Sommer 2002 zu vertreten. Bis dahin wird er wohl sein anderes hohes Ziel erreicht haben: das Abitur am Math.-Nat., an dem er seit der Sexta Schüler ist.

hp

Imago Tijl 2001

Seit mehr als 40 Jahren sorgt die Tanzgruppe „Imago Tijl“ von unserer belgischen Partnerschule, dem Sint Hubertuscollege in Neerpelt, weit über die Landesgrenzen hinaus für Aufsehen. Nach Auftritten in mehr als einem Dutzend europäischer Länder, sowie in Kanada, den USA, Argentinien, Südafrika und Israel folgte im März diesen Jahres eine zweiwöchige Tournee mit 65 Personen durch die Arabischen Emirate mit insgesamt zehn Vorstellungen in Dubai und Abu Dhabi.

Anfang Februar hatten Frau Wörndle, Herr Pauly und Herr Waldhausen die

Möglichkeit, das fast zwei-stündige Tanzprogramm 2001 auf Einladung unserer Partnerschule mitzuerleben, und sie waren absolut fasziniert von den gekonnten Darbietungen der rund 50 Schülerinnen und Schüler.
© Jürgen Pauly



Ehemaligentreffen am 8. September 2001

In diesem Jahr veranstaltete das Math.-Nat. wieder ein Ehemaligentreffen. Dieses Treffen, zu dem wir alle drei bis vier Jahre einladen, erfreut sich bei der ehemaligen Schülerschaft des Math.-Nat. großer Beliebtheit. Auch an diesem Samstag war die Schule mit etwa 2500 Personen reichlich gefüllt. Da waren Abiturienten des Jahrgangs 1951, die die Gelegenheit nutzten, das goldene Abitur zur feiern, aber auch solche des Abiturjahrganges 2000, die schon jetzt mit Wehmut an die „guten alten Zeiten am Math.-Nat.“ dachten.

Ehe ein solches Treffen stattfinden kann, muss viel organisiert werden. Damit diese Veranstaltung ein Erfolg wird, bedarf es eines großen Engagements. Da müssen zunächst einmal Briefe geschrieben und verschickt werden. Dafür sorgten Marcell Heinrichs und seine Klasse. Diese Briefe sollten möglichst auch die richtigen Adressaten erreichen. Die Ehemaligen-Datei wurde von Herbert Peters auf Vordermann und die Adressen auf die Briefe gebracht. Alle Arbeiten wurden natürlich tatkräftig von den Sekretärinnen unterstützt. Schließlich musste auch für Speis und Trank am Abend des Ehemaligentreffens gesorgt werden. Diese Aufgabe übernahm Angela Göbel. Zudem sorgten viele weitere Lehrer und Schüler des Math.-Nat. dafür, dass der Abend rei-



Das Ehepaar Iris und Dr. Stephan Winkels, beide Abi 1989, war in doppelter „Funktion“ im Math.-Nat.: beide sind Ehemalige und Eltern einer Math.-Nat.-Sextanerin

bungslos über die Bühne ging. Selbst der Wettergott spielte diesbezüglich mit.

Wir bekamen eine Menge Antworten auf unsere rund 6000 Anschreiben, die in die ganze Welt verschickt wurden. Ein Teil dieser Rückschreiben veranlasste uns, ein neues Feld in unsere Ehemaligen-Datenbank einzu-

fügen: die e-mail-Adresse. In Zukunft wird dieser neue Adressenteil wohl eine immer größere Rolle spielen und die Ehemaligen für die Schule besser erreichbar machen.

Ein besonderes Treffen veranstaltete der Abi-Jahrgang 1991. Auf Initiative von Niko Aslanidis traf sich dieser Jahrgang zum 10-jährigen Abitur bereits einen Tag vorher in der Cafeteria des Math.-Nat. und tauschte Erinnerungen aus und Informationen darüber, was man so treibt und vorhat. Ein solcher Informationsaustausch fand dann am 8. September in viel größerem Maße statt. Ein Ehemaliger meinte, man müsse ein solches Treffen eigentlich über drei Tage abhalten, damit man mit allen, die man hier wiedertrifft, in Ruhe erzählen und Erinnerungen austauschen kann.

Schulleiter Klaus Hackemann war sehr angetan von der Resonanz, die das Ehemaligentreffen findet. In der Tatsache, dass so viele Ehemalige gern wieder an ihre Schule zurückkehren, sieht er auch eine Bestätigung der guten Arbeit der Lehrer des Math.-Nat. und des ehemaligen Neusprachlichen Gymnasiums, das mit dem Math.-Nat. 1987 fusionierte.

hp

„Frühlingserwachen“ in Luxemburg schon im Februar

Zur Premiere ihrer neuesten Theaterproduktion waren Françoise Wörndle und ich am 16. Februar 2001 zu unserer Partnerschule Lycée classique nach Diekirch in Luxemburg gereist, und wir durften den Frank Wedekind-Klassiker „Frühlingserwachen“ nicht nur in der ersten Reihe, sondern auch neben

dem deutschen Botschafter erleben. Die annähernd 40 (!) Schauspieler machten die Aufführung durch ihre große Spielfreude zu einem unvergesslichen Erlebnis und Regisseur Hubert Bauler hatte einmal mehr auch seinem Schulleiter Robert Bohnert eine geradezu kongeniale Rolle zuge-dacht, nämlich die des Korrektionsan-

stalts-Rektors Sonnenstich. Trotz einer ausgedehnten Premierenfeier, die erst spät in der Nacht endete, ließen es sich unsere Freunde nicht nehmen, uns schon wenige Stunden später Einblicke in ihren Samstagsunterricht zu geben.

© Jürgen Pauly

Skifahrt der 8. Klassen ins Kleinwalsertal 16.1. bis 3.2.2001

In jedem Jahr fährt das Math.-Nat. mit einer Reihe von Klassen ins Kleinwalsertal. Diese Klassenfahrt oder Skifreizeit dient nicht nur dazu, den Flachlandtirolern vom Niederrhein das Skifahren beizubringen, sondern auch das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klassen zu fördern. Die hauptsächlich von Wolfgang Brockers organisierte Fahrt ist mittlerweile zu einer Institution geworden. Früher fuhren die 10. Klassen, seit einigen Jahren fahren stattdessen die Klassen der Stufe 8. Wolfgang Brockers, Gerd Borkowski, dankenswerterweise immer noch Math.-Nat.-Pensionär Karl-Heinz Weis und möglichst die Klassenleiter begleiten die Klassen und bringen den jungen Rheinländern das Skifahren bei.

Nach der Fahrt werden die Erlebnisse in einer Skizeitung festgehalten. Einige Auszüge aus der Skizeitung 2001 sollen die Eindrücke der Teilnehmer wiedergeben.

Anreise und Ankunft

Eine ganze Woche im Kleinwalsertal. Eine Fahrt, auf die sich schon lange gefreut und vorbereitet wurde. Nach ewigem Warten war er endlich da, der 26.1.2001. Unsere Abfahrt! Jeder Schüler sowie jeder Lehrer war selten pünktlich, verabschiedete sich von Familie und Freunden, um sich um Punkt 23.05 Uhr auf eine lange, lange Fahrt zu machen.

Die ersten Stunden im Bus vergingen gut, da jeder etwas zu erzählen hatte. Obwohl wir über Nacht fuhren, schlief bis zur ersten Pause um 3 Uhr niemand ein, da wir viel zu aufgeregt waren. Erst nach unserer Rast gab es nicht nur schlafende Lehrer, denn nun schlummerte auch fast jeder Schüler

Hüttenleben

Da standen wir nun endlich vor unserem künftigen Zuhause, nachdem wir, glaub' ich, neun Stunden mit dem Bus unterwegs gewesen waren. Aber was da vor uns stand, war alles andere als ein Luxus-hotel - eine Jugendherberge halt, die

ca. 1 bis 2 Stunden vor sich hin, wofür der Busfahrer sicherlich sehr dankbar war. Dennoch gab es einige nette Schulkameraden, die sich vom oberen Teil des Busses bis zum unteren unterhielten oder versuchten, die brav Schlafenden mit Kugelschreiber zu „verschönern“.

Nach ca. 9 Stunden Musik hören, schlafen oder einfach nur quatschen kamen wir an unser Ziel. Hinter uns lagen 600 km, vor uns 400 m steiler Berg zur Unterkunft, dem Jugendheim Bergengrün. Dieser Weg fiel den meisten mit nicht nützlichem Schuhwerk sehr schwer. In der Herberge bekamen wir dann unser erstes Frühstück, bevor es ins Dorf ging, Skier ausleihen.

Dieser Weg war weniger anstrengend, da man ihn zur Hälfte rutschen konnte, egal ob freiwillig oder nicht. Putzmunter unten im Dorf angekommen,

schon einiges mitgemacht hatte. Wir fanden uns schnell damit ab.

In den ersten Tagen sahen die Zimmer noch ein wenig chaotisch aus: überall nasse Sachen, besonders Socken, zudem Süßkram, unsere allseits beliebten ‚Libella‘ oder Spezi-Flaschen und sonstiger Kram. Morgens war die Stimmung im Haus am hektischsten; die Mädchen standen alle im Bad, um sich aufzustylen, ein paar

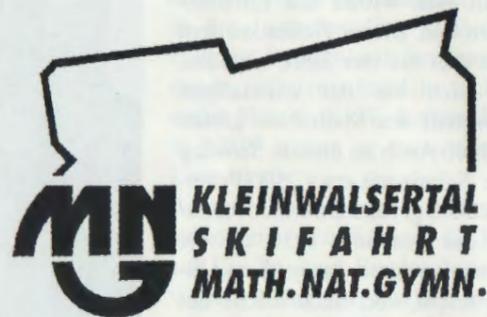
verlief das Ausleihen der Ski ohne Probleme. Jedoch war der Weg nach wieder zurück eine Qual. Immerhin aber wurden die Skier hochgefahren. Nach dem Mittagessen und dem Einzug in unsere Zimmer kamen die ersten Versuche des Skifahrens bzw. des Skirutschens. Am späten Nachmittag kehrten wir dann in die Hütte zurück und bekamen unser redlich verdientes Abendbrot.

An diesem ersten freien Abend erkundete man erst mal die Herberge. Jeder war jeder froh, ein schönes Zimmer, ein bequemes Bett und eine warme Dusche nach so einem ersten anstrengendem, aber sehr schönen Tag zu haben

© Caterina Eimermacher / Nadine Hansen

Jungs saßen im Fernsehzimmer und guckten Sesamstraße. Einige schlurften aber auch nur ziellos durch die Hütte. Der Küchendienst war auch schon längst fleißig am Werk. Nach dem Frühstück aber ging's richtig zur Sache. Alle stürmten die Zimmer, um sich die Skisachen anzuziehen und dann ab in den Skikeller. Da hat es sich dann aber gestaut.

Als wir nachmittags von der Piste



kamen, versuchten alle, so schnell wie möglich ins Bad zu kommen, um zu duschen. Vor dem Abendessen besuchten sich einige Leute und saßen in den Zimmern, was die Klassen näher brachte. Man lernte sich untereinander besser kennen. Dann gab es

Abendessen, bei dem es meistens lauter herging.

Zwischendurch erklärten die Lehrer noch einiges über Ablauf des nächsten Tages und gaben noch andere Infos. Als dann aber gesagt wurde, dass ein Zimmerwettbewerb stattfinden sollte,

Skigruppen-Bericht (Gruppe Brockers)

Noch müde von der nächtlichen Reise standen wir am Samstagnachmittag am Heuberg das erste Mal auf diesen langen, seltsamen Brettern, die man Skier nennt. Während die Fortgeschrittenen von oben an uns vorbeigesaust kamen, machten wir unsere ersten, kläglichen Versuche. Nachdem Herr Brockers uns den Schneeflug, den Treppenschritt und das Bremsen beigebracht hatte, war er ganz zufrieden mit uns und wir traten den Rückweg zur Hütte an.

Am nächsten Tag feilten wir unsere bisher erworbenen Skikenntnisse aus. Montag war der große Tag: Böglis fahr'n war angesagt, erst auf einem fast ebenen Stück, nach dem Mittagessen gingen wir immer höher den Berg hinauf. Herr Brockers hatte viel Geduld mit uns allen, obwohl einige

(Namen verschweigen wir hier) mit Karacho, lautem Gejohle und nicht ganz freiwillig in den Tiefschnee am Rand der Piste sausten.

Wir freuten uns schon alle auf den nächsten Tag, weil es zum Ifen gehen sollte. Nach der Anfahrt in überfüllten Bussen, führen wir nach den Aufwärmübungen zunächst alle mit dem Tellerlift auf den „Idiotenhügel“. Nach der Mittagspause ging es dann für alle auf die Grüne Piste, die auch Gleitweg genannt wird. Hier war die Menge der Stürze schon rekordverdächtig. Es gab aber keine spektakulären Unfälle bzw. Verletzungen.

Kurz nach 4 Uhr kamen wir wieder an der Bushaltestelle an, von der wir am Morgen auch losgefahren waren und mussten den Weg, den einige morgens zu Fuß gegangen waren (die anderen waren einen anderen Weg mit Skiern gefahren) wieder hoch laufen. Die Skier mussten wir selber auf den Schultern tragen.

ging's ab. Auf einmal bekamen viele einen Putzfimmel und räumten brav die Zimmer auf. Das Krasseste war, dass sogar eine Gruppe ihre Fenster putzte. Am Schluss gab es dann aber doch mehrere Gewinner.

© Maria Raptu

Mittwoch war der Tagesablauf derselbe, doch einige durften schon auf die Blaue Piste. Der Donnerstag war der letzte Tag am Ifen. Heute wagte auch der Rest der Gruppe die Abfahrt auf der Blauen Piste. Die Besten der Gruppe bewältigten auch noch eine Rote Piste.

Später wurden aus jeder Gruppe die 2-4 Besten ausgewählt, um am Abend beim Fackellauf mitzufahren. Außerdem wurden die Pärchen für das Juxrennen ausgelost, das am nächsten Tag stattfinden sollte.

Am Freitagmorgen war freies Fahren (bzw. Schneeballschlachten und Schneewäschen) angesagt, nachmittags dann das Juxrennen, das den Abschluss dieser tollen, ereignisreichen, spaßigen, phänomenalen, unvergesslichen, sturzreichen und supermegacoolen Skifahrt bildete.

© Anne Drever, Dhana Thomy, Lena Schlösser



Heaven Is A Wonderful Place

„Heaven is a wonderful place“ - so klang es beim Weihnachtskonzert 2000 aus den Kehlen von fünf Schülerinnen der Oberstufe, die dort erstmals gemeinsam sangen. „Heaven is a wonderful place“ - wer anders sollte das sagen können als „The Angels“?! Aber - auch wenn es so scheint - die

„Angels“ sind nicht vom Himmel gefallen. Sie sind vielmehr aus zwei vollkommen irdischen Ensembles heraus erwachsen, dem Vokalpraktischen Kurs der Stufe 12 und dem Mittelstufenchor. Die Bereitschaft der Mädchen, regelmäßig ihre Freizeit zu investieren, um über die Chorstunden hinaus weitere Songs einzuüben, griff

ich gerne auf und begleitete die Fünf fortan auf ihrem Weg durch die Musik.

Dank des besonderen Einsatzes von Frau Dembowski, Frau Mies, Herrn Pauly, Herrn Herbert Peters und Herrn Hackemann konnten bislang vier Gelegenheiten für die „Angels“ geschaffen werden, in der Schulförmlichkeit aufzutreten, nämlich im Rahmen des Weihnachtskonzerts 2000, des Fünf-Länder-Treffens 2001 im belgischen Neerpelt, beim Sommerkonzert und der Sportlerehrung am letzten Tag vor den Sommerferien. Seit einigen Monaten rufen die himmlischen Sängerinnen auch ein männliches Pendant auf den Plan, das sich weitgehend selbständig und ohne Klavierbegleitung Soulstücke erarbeitet, die „Three Stars“ (der Name meint natürlich „Sterne“, nicht „Stars“...) Doch ob „Stars“, ob „Angels“: der Himmel ist voll von Musik, und was ließe sich da Wunderbareres vorstellen als ein solcher Ort? „Heaven is a wonderful place.“ Mit Sicherheit! Vielen Dank an alle Schüler und Lehrer, die zu dieser Himmelsmusik beigetragen haben und beitragen!

© Thorsten Corban



obere Reihe (v.l.n.r.): Ursula Mitter, Thorsten Corban, Zen Wen Hof
untere Reihe (v.l.n.r.): Amaliny Yoganathan, Antje Neuen, Anette Madry

Mahlzeit

Die Musical-AG führte am 20. Januar 2001 das Musical „Mahlzeit“ auf

„Was - wir sollen singen?“ protestierten einige Teilnehmer/innen der AG, die eigentlich „nur“ Theater spielen wollten. Es kostete viel Fleiß, Engagement und Selbstüberwindung, in die Musicalrollen zu schlüpfen und sie einem großen Publikum zu präsentieren. Das Stück (Text und Musik: Mechtild von Schoenebeck) beschreibt den anfänglichen Konkurrenzkampf zwischen den „Angehörigen“ eines Fast-Food-Restaurants und eines Bio-Ladens, die durch ihren Einfallsreichtum und ihre Zusammenarbeit einen

gesunden Kompromiss in Gestalt eines Bio-Fast-Food-Restaurants auf die Beine stellen.

Eine solche Zusammenarbeit war auch für dieses Musicalprojekt unbedingt nötig!

Zunächst wurde die Teamarbeit von drei Lehrkräften benötigt, die, von einem gemeinsamen Konzept ausgehend, einzelne Bereiche der Auf-führung in zum Teil getrennten Proben erarbeiteten: Christiane Mies übte vor allem mit den Solisten und erarbeitete die Bandbegleitung, in der sie selbst Violine spielte; Thorsten Cor-



ban probte vor allem den Chorgesang und leitete die Aufführung vom Flügel aus, und Doris Mielke kümmerte sich um Sprechrollen, Bewegungen, Kostüme und Bühnenbild. Auch die Zusammenarbeit der zwanzig AG-Mitglieder aus den Jahrgangsstufen 5 bis 8 steigerte sich, bis ein wirkliches Ensemble einander gegen-

seitig stützte. Nach vielen Proben und einem Intensivtraining in Hinsbeck „saßen“ endlich alle Szenen, und die Aufführung fand im Großen PZ vor vollem Haus statt. Nach den Reaktionen des Publikums zu urteilen, war sie ein großer Erfolg. Besonders taten sich Schorschi (Sami Guntermann) und Elisabeth (Claudia Coesfeld), die

beiden Hauptrollen, hervor, aber auch alle anderen, ob nun geborene Sänger oder nicht, setzten ihre Rollen großartig in Szene.

Alle Mitwirkenden waren sich einig: schade, dass es nur eine Aufführung gab!

© Doris Mielke



Solo für Catherine

Das wir eine Reihe von Talenten am Math.-Nat. haben, ist bekannt. Ein junges Talent stellte sich beim Math.-Nat.-Sommerkonzert vor: Catherine Schröders aus der Jahrgangsstufe 13. Sie sang bei den Szenen aus Orffs Carmina Burana den Solopart.

Für Math.-Nat.-Eingeweihte ist dies allerdings nichts gänzlich Neues. Catherine konnte ihr Gesangstalent bereits vorher einmal der Öffentlichkeit vorstellen. Sie war Mitglied des von Jürgen Kolvenbach geleiteten Theater-teams *mittenDrinn*. In der Produktion von Shakespeares „Wie es euch gefällt“ (1998) sang sie bereits einen Solopart und erntete große Anerkennung. Nun riss Catherine mit ihrer klaren Mezzosopran Stimme die Zuhörer beim Sommerkonzert zu Begeisterungstürmen hin. Völlig zu recht wurde sie von Schulleiter Hackemann beim Dank an die Aktiven des Konzerts besonders herausgestellt (Foto).



Dank an Aktive beim Sommerkonzert. Schulleiter Hackemann (r.) bedankt sich bei Barbara Dembowski, Thorsten Corban, Christiane Mies, Andrea Coesfeld (Jazzdance AG) und Catherine Schröders (v. l. n. r.).

Math.-Nat.-Konzerte



Solisten: Ina Pferdmenzes (Querflöte) und Patryk Kaminski (Violine); Stefan Göbel am Cello

Zu Weihnachten und vor den Sommerferien ist die große Zeit der Konzerte. Unsere Musikpädagogen - üblicherweise inclusive unseres Studienreferendars Thorsten Corban - opfereten Zeit und Schweiß und die musikalisch Aktiven proben sich die Finger wund, um dem Publikum des Math.-Nat. am 14. Dezember 2000 und 28. Juni 2001 musikalischen Genuß zu bieten.

Für das Weihnachtskonzert gab traditionell die Kirche St. Josef in Hermges den festlichen Rahmen. Wir hörten Chöre, Orchestermusik, eine besonders interessante weihnachtsmusikalische Darbietung der Klasse 5d und Solovorträge.

Bei den Chören machten die Angels (Leitung Thorsten Corban) den Anfang. Es folgte der Mittelstufenchor (Leitung Christian Mies), der von Tobias Ahnert (jetzt Stufe 12) am

Schlagzeug begleitet wurde. Selbstverständlich präsentierte sich auch der vokalpraktische Kurs der Stufe 12. Bei den Solisten stimmte Johannes Klösger (Abi 2001) das Publikum mit dem Choralvorspiel von Bachs „Wachet auf ...“ weihnachtlich ein. Patryk Kaminski (Violine), Ina Pferdmenzes (Querflöte) und Stefan Göbel (Cello) präsentierten eindrucksvoll die Pastorale aus Corellis Weihnachtskonzert. Schließlich brachte Stefan Göbel die Ouvertüre der Konzertsuite für Cello und Streichorchester von Telemann zu Gehör.

Im Sommerkonzert konnte das Publikum hören und sehen. In Zusammenarbeit mit unserer Jazzdance AG (Leitung Christine Sander, jetzt Stufe 12) führte das Orchester (Leitung Barbara Dembowski) und der Vokalpraktische Kurs der Stufe 12 (Leitung Thorsten Corban) Szenen aus Carl Orffs Carmina Burana auf.

Im ersten Teil des Konzerts sang der Mittelstufenchor (Leitung Christiane Mies) Gospels. Das Publikum hörte anschließend Musik aus „Lord of the Dance“ und Werke von Mozart und Carl Stamitz, einem Zeitgenossen Mozarts, der besonders durch seine Klarinettenkonzerte bekannt und durch Deutschlands beste Klarinetistin Sabine Meyer wiederentdeckt wurde. An diesem Abend spielte Christopher Klar (jetzt Stufe 13) die Solo-Klarinette. Herauszuheben wäre auch, dass Alina Ziegler (siehe Schulbericht 2000: „unsere Antwort auf Vanessa-Mae“) sich mittlerweile unserer jüngsten Violinisten angenommen hat und ein kleines Streichorchester leitet. Ohne die Leistung der vielen Aktiven abwerten zu wollen, war nach der Pause die Darbietung der Szenen aus Carmina Burana der Höhepunkt des Abends, wohl auch, weil sich hier in

einer konzertanten Anstrengung viele Gruppierungen und Arbeitsgemeinschaften zusammengetan hatten. Unser Referendar Thorsten Corban hat die Fächer Lateinisch und Musik und erstellte daher in jeder Hinsicht

als Fachmann das Gesamtkonzept dieses fächerübergreifenden Projekts. Eindrucksvoll das Gesangssolo von Catherine Schröders (jetzt Stufe 13) und beeindruckend die Umsetzung der Musik durch die Mädchen der

Jazzdance AG. Zu Recht gab es lang anhaltenden Applaus und Blumen für die Aktiven von Chef Hackemann. © Herbert Peters
Barbara Dembowski



Carmina Burana. Die Jazzdance AG.



Barbara Dembowski leitet das Schulorchester



Carmina Burana. Catherine Schröders: Mezzosopran. Dirigent: Thorsten Corban.



Alina Ziegler dirigiert das kleine Streichorchester



(l.) Christopher Klar - (r.) Nora Schneider dankt Barbara Dembowski im Namen des Schulorchesters



Gern gesehener Gast: der ehemalige Leiter des Schulorchesters, Ludwig Jedowski.

Seit dem Schuljahr 2001/2002 gibt es eine Homepage des Literaturkurses am Math.-Nat. Gymnasium. Hier präsentieren die Schüler aus dem Literaturkurs ihre Texte, aber auch herausragende oder ausgefallene Leistungen aus dem ‚normalen‘ Deutschunterricht aller Jahrgangsstufen werden hier veröffentlicht. Um einige Beispiele zu nennen, worum es hierbei gehen könnte und nach welchen Verfahren solche Texte entstehen, möchte ich zunächst eine ‚Klopfwortgeschichte‘ vorstellen. Die Teilnehmer versu-

chen keine konkrete Gedankenfolgerung aufzubauen, sondern sollen ihre Gedanken frei schweifen lassen. Beim plötzlichen Klopfen durch den Spiel-leiter notiert jeder den ihm spontan einfallenden Begriff. Dies geschieht fünfmal. Mit den so erhaltenen Begriffen verfasst nun jeder Teilnehmer eine Geschichte, in der diese Klopfwörter allesamt benutzt werden müssen. Klopfwortvorgabe: blau; Karo; jetzt; soll; Trennwand - daraus erwuchs folgende Geschichte von Mikel:

Trennwand

Seit geraumer Zeit trug ich schon diese Farbe. Schuhe, Hosen, Pullis; die Oberkleidung wie die Unterwäsche, bis auf meine Socken war alles blau. Egal ob nun hell, dunkel, etwas dunkler als hell, jedoch heller als das helle Dunkel. Sämtliche Bekleidungsstücke mussten zumindest eine blaue Komponente besitzen.

Aber nicht nur Klamotten wurden einbezogen. Bleistifte, Kulis, Hefte, nichts wurde ohne diese zur Notwendigkeit gewordene Bedingung gekauft, benutzt oder eben angezogen. Statt Coke wurde Pepsi getrunken.

Blau ist ihre Lieblingsfarbe!

Ich trug meine neuste Errungenschaft, ein Hemd zusammengesetzt aus etwa zehn Zentimeter großen, die ganze blaue Farbpalette repräsentierenden Karos. An meinem dreidimensionalen Körper bekam das ansonsten zweidimensionale Hemd eine Tiefenwirkung, die es nicht besaß, nicht besitzen konnte. Imposant. Es war, als wären die Karos Würfel, die aufeinander gestapelt meinen Oberkörper wie ein Schuppenpanzer umhüllten. An dem Tag, an dem es gekauft wurde, war diese Eigenschaft der Karos noch nicht sichtbar und ich wusste nicht, ob ich es überhaupt kaufen sollte. Ganz rational überlegte ich: „Soll ich mir dieses aus zehn Zentimeter großen Quadraten zusammengesetzte Karohemd kaufen?“

Die Verkäuferin sagte: „Ja, dieses Hemd steht ihnen ausgezeichnet!“ Auch wildfremde Leute, die ich um Rat fragte, empfahlen es mir zum Kauf.

Also kaufte ich es. Und nun diese Beschaffenheit, ich sollte es also nicht bereuen.

Jetzt war also der Augenblick gekommen, sollte es geschehen, musste es geschehen, wollte ich sie ansprechen. Jetzt oder nie!

Große Pause. Ich gehe auf sie zu, fest entschlossen. Näher und näher, immer kleiner der Abstand zwischen uns. Blickkontakt, zögerndes Lächeln, flaches Atmen, Herzrasen.

Immer deutlicher wird ihre Schönheit, angenehmer ihr Duft, den ich glaube riechen zu können.

Jetzt noch zwei Schritte und ich stünde vor ihr, ein Schritt, doch ich schreite vorbei und spreche sie nicht an. Nicht jetzt, niemals!

Eine Kraft, die ich nicht überwinden kann, ein unsichtbares Hindernis, das mich in mir gefangen nimmt, mich lähmt - wie eine unsichtbare Trennwand.

Ich beende meine blaue Phase, das Karohemd kommt in den Müll. Auch jetzt verstehe ich immer noch nicht, warum es nicht sein sollte.

Horoskop für Sternzeichen

Weitere Verfahren gelten der spielerischen Umwandlung von ‚trivialen‘ Textformen. So sollte die bekannte Textsorte ‚Horoskop‘ derart umgewandelt werden, dass Spezialhoroskope für bestimmte Gruppen (Jäger/Schüler/Radfahrer/Lehrer/Schlagersänger ...) entstehen. Eine Teilnehmerin, Fiana, hat diese Idee auf die Spitze getrieben und ein Horoskop für die Sternzeichen selbst entworfen:

Widder (21.3.-20.4.)

Legen Sie sich nicht immer mit Ihrer Konkurrenz an. Es bringt nichts, sich die Hörner zu wetzen.

Stier (21.4.-20.5.)

Nicht alles, was rot ist, ist gefährlich! Seien sie gelassener.

Zwillinge (21.5.-20.6.)

Fahren Sie nicht länger zweigleisig, manchmal muss man einfach eine Entscheidung treffen!

Krebs (21.6.-22.7.)

Stecken sie nicht den Kopf - oder gar den ganzen Körper - in den Sand. Steuern sie geradewegs auf ihr Ziel zu!

Löwe (23.7.-22.8.)

Seien Sie nicht so faul. Ihre Partnerin würde sich freuen, wenn Sie mal das Essen machen würden.

Jungfrau (23.8.-23.9.)

Auch wenn sie das Gefühl haben im Leben etwas zu verpassen: halten Sie sich an ihre Ideale!

Waage (24.9.-22.10)

Bleiben sie stets ausgeglichen. Lassen sie sich nicht aus dem Konzept bringen!

Skorpion (23.10.-22.11.)

Nehmen Sie sich vor brenzligen Situationen in acht!

Schütze (23.11.-21.12.)

Sie sind zielstrebig und siegessicher. Nutzen Sie die Gelegenheit!

Steinbock (22.12.-19.1.)

Seien Sie nicht so stur. Wenn Sie lernen, nachzugeben, weht in ihrer Beziehung gleich ein viel angenehmer Wind.

Wassermann (20.1.-18.2.)

Das Wasser mag Ihnen jetzt vielleicht bis zum Hals stehen, aber es wird bald besser. Nach jeder Flut folgt Ebbe.

Fische (19.2.-20.3.)

Bei ihrer Partnersuche geht es flussaufwärts, wer weiß, vielleicht steht sogar bald Nachwuchs an?

Fliegen	Himmel	Flügel	Feuer	Angst
Stürzen	Nieder	Werke	Zerstören	Hass
Helden	Furcht	Vertreiben	Hoffnung	Bringen
Tod	Alle	Verbrennen	Nicht	Einer

DER TODESFLUG

Sie fliegen dem Himmel entgegen

Getragen von prachtvollen Flügeln

Das Feuer bereitet ihnen keine Angst

Sie fliegen höher und höher

Doch schon nach kurzer Zeit stürzen sie nieder

Ihr Werk ist zerstört

Die Helden stürzen voller Furcht, ohne Hoffnung in den Tod

Alle verbrennen, nicht einer kann sich retten.

Ein letztes Beispiel folgt einer chinesischen Technik. Die Teilnehmer erstellen zunächst ein Wortgitter (mehrere Verfahren anwendbar), das einen andern Spielteilnehmer zugelost wird. Die eingebrachten Begriffe (in diesem Wortgitter) sollten beliebig gewählt, jedoch möglichst konkrete Vorstellungen enthalten. Nach der Verteilung der Wortgitter werden diese zu einem Gedicht umgeformt, wobei die vorgegebene Struktur/Abfolge eingehalten werden sollte. Das Wortgitter kann entweder waagrecht oder senkrecht gelesen und verarbeitet werden. Aus dem folgenden Wortgitter entwickelte Mani das Gedicht „Der Todesflug“:

Die Namen der Autoren sind Wortspiele. Wer mehr über sie und über die Bildung dieser Namen erfahren will, ist herzlich eingeladen, sich einmal die Homepage anzuschauen. Über diese ist die Redaktion per E-Mail zu erreichen. Beiträge, Kritiken, Hinweise werden gerne gelesen und, so es sinnvoll scheint, umgesetzt. Zum ‚Tag der offenen Tür‘ soll ein literarischer Wettbewerb hier präsentiert werden. Wir freuen uns auf Euren/Ihren Besuch unter www.litera-tuer.de

bemerkt und

Die Sammlung für das Rote Kreuz erbrachte 3.400 DM. Im Frühjahr 2001 sammelten die Schüler der 7. Klassen unter der Leitung von Frau Kirfel für das Rote Kreuz zur Unterstützung von Hilfsbedürftigen in der Stadt. Die Jungen und Mädchen waren sehr fleißig und erfolgreich. Als Dank für ihre Mühen bekamen sie einen „Wandertag“. Den verbrachten sie am 2. Juli 2001 im Volksbad. Nicht nur der Eintritt war für sie frei, es gab auch gratis Getränke und etwas zu essen. Bei einer solchen Motivation wird man doch gerne für einen guten Zweck wieder aktiv.

Der kleine Horrorladen war eine Tanzvorführung der Jazz-Tanz-Gruppe SURPRISE am 30. Juni und 1. Juli in der Burggrafenhalle Odenkirchen. Christine Sander, eine der Hauptverantwortlichen bei der Jazzdance AG des Math.-Nat., war mit dabei. Die Zuschauer waren begeistert.



Teppichboden: der Tragödie II. Teil fand nicht statt. Wie im letzten Jahr vor den Herbstferien so räumten in diesem Jahr Schüler und Lehrer Klassenräume leer. Grund: es sollten in den Sommerferien ein weiterer Trakt der Schule mit einem neuen Teppichboden versehen werden - unter anderem auch das Lehrerzimmer.

Der erste Anschein nach den Ferien vermittelte den Eindruck, dass das Muster des neuen Teppichbodens dem alten doch sehr stark angepasst war. Bei näherem Hinsehen stellten Schüler und Lehrer fest, dass die Muster- und Farbidentität nicht ohne Grund war: der neue Bodenbelag war der alte! Die von der Stadt beauftragte Firma hatte in der Zwischenzeit Zahlungsschwierigkeiten bekommen und konnte den Auftrag nicht mehr ausführen. Wir hoffen nun auf ein gutes Ende beim dritten Teil der Teppichbodenverlegung.



Unsere Jazzdance AG Mädchen (Leitung: Christine Sander und Lucia Mause) können etwas für ihre Haltung tun. Seit diesem Schuljahr besitzen sie einen großen Spiegel, gesponsort vom Förderverein. Wenn die Gruppe nun trainiert, können sie mit Hilfe des Spiegels überprüfen, ob Figuren und Bewegungen korrekt sind.

Erfolgreich war die 8a/d im PONS-Französisch-Preisausschreiben. Im letzten Schuljahr konnten die Schüler bereits den 1. Teil „Berlin und Frank-

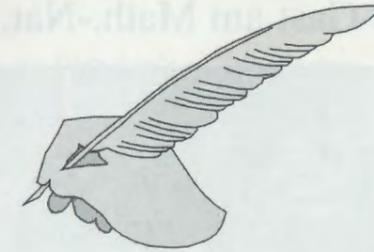
reich - eine alte Beziehung“ lösen. In diesem Jahr löste man auch den 2. Teil des Preisausschreibens. Preis: ein Wörterbuch der Jugendsprache für jeden Schüler der 8a/d, der am Wettbewerb teilgenommen hatte.

Reichlich Theater machen Nina Bernards (l., Abi 2000) und Alicia Agustin-Fröhlich (r., Stufe 13). Die beiden



sind der Math.-Nat.-Gemeinde bereits aus der Theaterproduktion mit Jürgen Kolvenbach und seiner Gruppe *mittenDrinn* (1998) bekannt. Am 1. und 2. Juli 2001 waren Nina und Alicia zusammen mit zwei weiteren Mädchen im BIS auf der Bismarckstraße zu sehen. Als Theatergruppe *4 Schwestern* führten sie das Stück „Wintergarten“ auf, einem Stück des jungen Autors Daniel Cremer, bei dem es um die Ablösung von der überstarken Mutter und der Überwindung des Bindungskonflikts geht. Eindruckvoll lebendig Alicia als Luisa und bedrückend Ophelia-haft zerbrechlich Nina als Zoe. Auch wenn bei dieser beeindruckenden Produktion der Autor selbst Regie führte, merkte man doch bei Nina und Alicia, dass sie bei Jürgen Kolvenbach das Theaterspielen gelernt haben.

notiert



Erwischt! Dieses Auto kennen wir. Es gehört keinem Geringeren als dem Math.-Nat.-Chef, dessen Parkplatzwahl beim Vorbereitungstreffen für das Fünf-Länder-Treffen in Neerpelt unterschiedliche Interpretationen zulässt. Der Fairness halber muss allerdings gesagt werden, dass die Unterkunft nur für die Delegationen der Partnerschulen reserviert war und keine wirklich Berechtigten den Platz benötigten.

Eine Fahrradwache gibt es am Math.-Nat. seit dem 15. 1. 2001. Die Herren Friedhelm Franken (l.) und Friedhelm Schwartz (r.) haben seit dieser Zeit nicht nur dafür gesorgt, dass der Fahrraddiebstahl und die Beschädigungen um 100% zurückgegangen sind, sondern kümmern sich auch um Defekte an den Drahteseln der Schüler. Es ist aber nicht nur so, dass wir mit der äußerst erfolgreichen Arbeit der beiden Herren zufrieden sind, Zufriedenheit wird auch auf der



Seite der beiden „Meister der Räder“ zum Ausdruck gebracht. Die Kooperation mit den Schülern klappt und deshalb fühlen sie sich wohl an unserer Schule. So soll es auch bleiben.

Medienzentrum könnte man das nennen, was mittlerweile in unserem Sprachlabor ist. Die Fachschaften Englisch, Französisch und Erziehungswissenschaft haben sich zusammengetan, und nun stehen dort drei neue Geräte: ein Fernseher, ein Videogerät und ein DVD-Player. Die neuen Richtlinien legen mehr Wert auf die audio-visuelle Vermittlung von Unterrichtsstoff. Diesen curricularen Forderungen können wir nun entsprechen, denn nun ist es möglich, etwa mit einem Kurs über mehrere Unterrichtsstunden einen Film sequentiell zu besprechen. Gerade DVDs eignen sich für eine solche sequentielle Analyse, da man mit diesen Disks Szenen genau ansteuern kann. Nun, und da wäre noch der Vorteil, dass man

Untertitel mitlaufen lassen kann, wenn der Schauspieler einen allzu verqueren südeuropäischen oder texanischen Akzent hat.

Augen-Blicke hat unser Math.-Nat.-Kunstpädagoge und künstlerischer Fotograf Heribert Endres zu bieten. Vom 26.10. bis 11.11.2001 stellte er unter diesem Motto ein Reihe von Arbeiten aus den Bereichen der Fotografie und Malerei im Haus Spiess in Erkelenz aus. Teilweise gehen sogar Fotografisches und Malerisches ineinander über. So hat er beim Titelbild der

HERIBERT ENDRES



AUGEN-BLICHE

Ausstellung „Fundstück Dose I“ eine Getränkedose, die er unter einer Eisschicht fotografierte, vom Foto auf ein gemaltes Bild übertragen, so dass sich, so Endres, „fotografische und malerische Realität nun überlagern und in transparenter Weise vereinigen.“

Unsere Stufe 12 denkt voraus und hat bereits jetzt unter dem Namen „ABI2003-MNG“ de eine homepage für ihr Abitur geschaffen.

PAD-Preisträger der deutschen Sprache vom 20.8 - 3.9.2001 zu Gast am Math.-Nat.



Rund 40 Schulen sind derzeit eingebunden in das Prämienprogramm zur Förderung der deutschen Sprache im Ausland. Über dieses Programm des Pädagogischen Austauschdienstes (PAD) im Sekretariat der Kultusministerkonferenz sind im Jahr 2000 über 450 lernende Jugendliche aus 86 Ländern der Erde zu einem vierwöchigen Studienaufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland eingeladen worden. Das Kernstück dieses Aufenthaltes, der zur Hälfte aus dem Besuch der Städte Bonn, Berlin und München besteht, ist ein 14-tägiger Aufenthalt an deutschen Gastschulen und in deutschen Gastfamilien. Seit 1978 gehört das Math.-Nat. Gymnasium zu den ausgewählten Schulen in der Bundesrepublik, die das Glück haben, Völkerverständigung zu praktizieren und ganz unmittelbar erfahrbar zu machen.

Besonders in der jetzigen Zeit ist die Teilnahme an diesem von allen Beteiligten als lehrreich und großartig empfundenen PAD-Programm noch wichtiger als in der Vergangenheit. Wer miterlebt hat, wie unkompliziert, wie selbstverständlich und wie herzlich der Umgang in der multikulturellen PAD-Familie war, und wie friedvoll und respektvoll Moslems und Christen, Schwarze und Weiße miteinander umgingen, der wird die Hoffnung nicht aufgeben, dass eines Tages doch „alle Menschen Brüder werden“. Direkt nach den Sommerferien hatten wir 13 hochinteressante und liebenswerte Gäste aus Albanien, Großbritannien, Kenia, Kirgistan, der Russischen Föderation und aus der Slowa-

kei an unserer Schule. Damit hatten wir seit 1978 insgesamt 343 besonders sprachbegabte Schüler aus 41 Nationen und von allen Kontinenten zu Gast. Einmal mehr hatte die bestens harmonisierende „PAD-Familie“ eine Menge Spaß und als es am 3.9.2001 hieß, Abschied zu nehmen, da fiel das den die Gruppe betreuenden Lehrern Herrn Pauly, Frau Wörndle und Herrn Wolcott ebenso schwer wie den 13 beteiligten Familien, die sich in kurzer Zeit an ihren neuen Sohn bzw. ihre neue Tochter gewöhnt hatten. Die nächste PAD-Gruppe wird von Montag, 1.7. - Montag, 15.7.2002 am Math.-Nat. zu Gast sein. Für das PAD-Team:
© Françoise Wörndle



Bericht der Begegnungsschülerin Antje Neuen im September 2001

Neben der PAD-Reiseleitung haben die PAD-Schülergruppen eine besondere Person, die sie während des gesamten Deutschlandaufenthaltes begleitet. Diese Person war in diesem Jahr für die Mönchengladbacher Gruppe Antje Neuen aus der Jahrgangsstufe 12. Nachfolgend berichtet sie über die Begegnung mit den PAD-Preisträgern, liebevoll „Paddis“ genannt:

oder das Theater) hatte auch der oder die Letzte den Schrecken verdaut. Es war auch gerade nach solchen Besichtigungen interessant, die Meinungen der Gäste zu dem entsprechenden Thema zu hören, was in den abendlichen Gruppengesprächen auch gut möglich war. Außerdem besichtigten wir an einem Tag den Reichstag, was auch für mich sehr informativ und interessant war. Besonders die gläserne Kuppel lud zu „Gruppenfoto-Orgien“ ein, wie sie sonst nur im Schloßpark Sans Soussi stattfanden oder bei der Besichtigung des Fernsehturms. Ich glaube, ich habe noch nie so viele liebe Menschen auf einmal kennengelernt. Wir waren wie eine einzige große Familie und so kam es nicht von ungefähr, dass ich irgendwann den Spitznamen „Mutti“ davon trug. Berlin und Bonn hintereinander versetzte einigen unserer Preisträger so einen „Kulturschock“, dass sie nach einer Zeit eine „Museumsallergie“ entwickelten. Es betraf aber Gott sei Dank nur 2 oder 3 Teilnehmer. Daher hatten wir kaum Mühe, sie von der Wichtigkeit der Museen für ihre Allgemeinbildung und den Gruppenzusammenhalt zu überzeugen.

Meine PAD-Gruppe: das waren Joanna aus England, John aus Nordirland, Mickey und Daniela aus der Slowakei, Lawrence und Carrie aus Kenia, Sergej und Katja aus Rußland, Kriarva, Albana und Blerian aus Albanien so wie Nargisa und Olga aus Kirgistan.

Aufenthalt in Bonn

Obwohl ich im Rahmen des PAD-Programms schon oft als Gastschwester fungierte, habe ich noch nie eine Gruppe erlebt, in der es einen solchen Zusammenhalt gab. Das fing schon am ersten gemeinsamen Abend in Bonn an, als ich die einzelnen Preisträger auf ihren Zimmern besuchen wollte, um zu sehen ob sie sich zurecht fanden. Doch ich fand einige Zimmer völlig leer vor. Dann als ich an Johns Zimmertür klopfte, öffnete mir Kriarva. Auch die anderen „verschollenen“ Preisträger waren um „Johnny“ geschart und hörten ihm interessiert bei der Ausübung seines Hobbys, dem Gitarre spielen, zu. Im Laufe der Zeit und je mehr Unternehmungen wir machten (z.B. einen Stadtrundgang durch Bonn, Museumsbesuche, Tagesausflug nach Köln etc.), um so mehr wuchs die Gruppe zusammen. Obwohl jeder Preisträger seine individuellen Stärken und Schwächen hatte, wurde er so akzeptiert wie er war und in die Gruppe so weit wie es ihr nur eben möglich war integriert.

Das Hotel, in dem wir untergebracht waren (Hotel Mozart), war ein schlichtes, aber sehr freundliches Hotel mit netten Servicekräften und einer schönen Atmosphäre. Ich denke, dass nicht zuletzt diese Atmosphäre dazu beigetragen hat, dass auch die Preisträger so offen aufeinander zugehen. Zudem herrschte auch von Anfang an eine sehr entspannte Stimmung zwischen unserer Reiseleiterin Meike, unserem Assistenten Thomas und mir.



Aufenthalt in Berlin
Die große Stadt Berlin mit all ihren Sehenswürdigkeiten und Geschäften, darauf hatten sich alle gefreut. Nach dem geruhsamen Bonn war es auch eine willkommene Abwechslung. In Berlin erfuhren die Preisträger und - wie ich gestehe - auch ich selber sehr viel Neues über die deutsche Geschichte, besonders über das dritte Reich und die ehemalige DDR. Betroffenheit und auch Entsetzen machten sich breit als wir beispielsweise die „Topographie des Terrors“ besichtigten. Doch ein gemeinsames Mittag- oder Abendessen und ein Gespräch mit den anderen machten alles wieder gut und spätestens nach dem Abendprogramm (besonders toll war das Kino unter freiem Himmel

oder das Theater) hatte auch der oder die Letzte den Schrecken verdaut.

Es war auch gerade nach solchen Besichtigungen interessant, die Meinungen der Gäste zu dem entsprechenden Thema zu hören, was in den abendlichen Gruppengesprächen auch gut möglich war.

Außerdem besichtigten wir an einem Tag den Reichstag, was auch für mich sehr informativ und interessant war. Besonders die gläserne Kuppel lud zu „Gruppenfoto-Orgien“ ein, wie sie sonst nur im Schloßpark Sans Soussi stattfanden oder bei der Besichtigung des Fernsehturms. Ich glaube, ich habe noch nie so viele liebe Menschen auf einmal kennengelernt. Wir waren wie eine einzige große Familie und so kam es nicht von ungefähr, dass ich irgendwann den Spitznamen „Mutti“ davon trug.

Berlin und Bonn hintereinander versetzte einigen unserer Preisträger so einen „Kulturschock“, dass sie nach einer Zeit eine „Museumsallergie“ entwickelten. Es betraf aber Gott sei Dank nur 2 oder 3 Teilnehmer. Daher hatten wir kaum Mühe, sie von der Wichtigkeit der Museen für ihre Allgemeinbildung und den Gruppenzusammenhalt zu überzeugen.

Aufenthalt bei den Gastfamilien in Mönchengladbach

Die Ankunft am Bahnhof in Mönchengladbach war fast noch aufregender als das Umsteigen an diversen Bahnhöfen. Alle wollten so schnell wie möglich aussteigen und ihre Gastgeber kennenlernen. Meike und mir gelang es jedoch mit einiger Mühe, eine Art Ordnung in das Chaos zu bringen, indem wir nach Meikes weisen Rat die „Jungs“ die Koffer und die Mädchen das Handgepäck tragen ließen, wodurch alle rechtzeitig aussteigen konnten und alles Gepäck vorhanden war.



Dann ging alles ganz schnell. Gastgeber und Gäste fanden sich ohne Probleme und nach einem kurzen Einführungsvortrag von Herrn Pauly, unserem Betreuungslehrer, ging es in die Gastfamilien, in denen sich meine „Paddis“ (manche mit Startschwierigkeiten aber doch) recht bald einlebten. Da ich zu Beginn meines Schuljahres viele Freistunden hatte, konnte ich manchmal auch am „Konversationsunterricht“ teilnehmen und somit die Reaktionen der Preisträger beobachten. Sie waren ebenso aufmerksam und engagiert im Unterricht wie lustig und kommunikativ bei unseren gemeinsamen Abenden, die wir meist in einem nahe der Fachhochschule gelegenen Café verbrachten. Die Zeit verging so schnell, dass wir kaum merklich schon bald den Internationalen Abend und die Abschiedsparty hinter uns hatten und uns am Bahnhof befanden, um nach München weiterzureisen. Doch zuvor wurden natürlich auch von Mönchengladbach aus einige Ausflüge unternommen. So besichtigten wir Düsseldorf, die Opelwerke in Bochum, eine stillgelegte Kokerei und natürlich machten wir eine, von uns Gastgebern erarbeitete, Stadtrallye. Wir besuchten auch unser



Museum und unseren Bürgermeister, der die Gäste wie jedes Jahr herzlich willkommen hieß.

Aufenthalt in München

Die Zeit verflog und ehe wir uns versahen waren wir schon am Münchener Hauptbahnhof angelangt. Mit unserem „Aussteigeprinzip“ von Mönchengladbach fuhren wir auch diesmal ganz gut und da das Hotel nicht weit vom Bahnhof lag, waren wir schnell auf unseren Zimmern. Zeit zum Auspacken blieb nicht. Wir wollten noch am selben Abend ins Improvisationstheater. Das anfängliche Murren der Gruppe verlor sich, als die Vorstellung begann. Es war auch für mich ein vollkommen neues Theatererlebnis. So etwas hatten wir noch nicht gesehen und es war einfach toll zu sehen wie eine Gruppe Schauspieler aus einem einzigen, ihnen zugeworfenen Wort eine vollständige Szene entwickeln konnte - ohne einmal zu stocken.

Nach der Vorstellung gab es erst einmal Fastfood für alle und als jeder satt war, gingen wir in das Hotel Einhorn zurück, wo wir unseren wohlverdienten Schlaf bekamen. Ich teilte mir das Zimmer mit 5 „meiner Mädels“ und das fanden wir alle hervorragend. Die erwähnenswertesten Stationen unserer diversen Ausflüge sind wohl das Deutsche Museum, das Konzentrationslager Dachau, der Bavaria Filmpark, das Eislaufstadion und natürlich die Zugspitze, wo Carrie und Lawrence zum ersten Mal Schnee sahen.

Der Abschied von Deutschland

Warten auf die ersten Abreisenden, Poesiealben und Agenda werden herumgereicht, Adressen werden ausgetauscht, es fließen Tränen und überall in der Hotellobby sitzen traurig dreinblickende Preisträger. So weit das Szenario in der letzten gemeinsamen Nacht vor der Abreise in die jeweiligen Heimatländer der Preisträger. Als sich meine ersten „Paddis“ verabschieden, kann ich es noch gar nicht fassen. Es sind Olga und Nargisa, die sich in Richtung Kirgistan begeben. Nicht viel später, ein paar Stunden vielleicht, sind es Carrie und Lawren-



ce. Uns bleiben noch einige Stunden, bis der Rest zum Flughafen München fährt. Am Flughafen angekommen, gibt es nur noch Tränen und Umarmungen.

Auch ich konnte mich nicht der Tränen enthalten, und als die Briten als letzte durch den Zoll gingen, fühlte ich mich nur noch leer und müde.

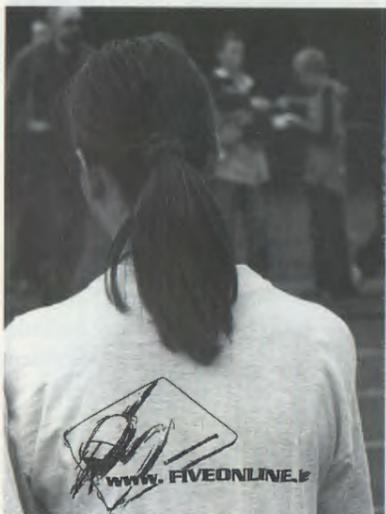
Obwohl ich wusste, dass ich meine Gastschwester Joanna im nächsten Jahr besuchen werde, fiel mir der Abschied von ihr besonders schwer. Und dann war es vorbei. Schließlich stand ich - nach Stunden Zugfahrt - auf einmal wieder auf dem Mönchengladbacher Bahnhof, aber es erklang kein „PAD aussteigen“ aus dem Munde der Reiseleiterin und ich fühlte mich unglaublich einsam. Wie gut, dass es da Eltern und Freunde gibt, die diese Einsamkeit vergessen machen.

© Antje Neuen

Fünf-Länder-Treffen 2001 in Neerpelt, Belgien, 18. bis 20. Mai 2001

Neerpelt in Belgien ist ein schmuckes Städtchen, nur ca. 20 km entfernt von der Stadt unserer niederländischen Partnerschule. Kein Wunder, dass die meisten Teilnehmer aus Valkenswaard, NL, mit dem Fahrrad zum Fünf-Länder-Treffen ins benachbarte Neerpelt kamen, obwohl es eine Überwindung gekostet haben muss, am 18. Mai 2001 20 km weit zu radeln, denn am Anfang war das Wasser. Bei der Eröffnungsfeier des diesjährigen Fünf-Länder-Treffens, am Nachmittag des 18. Mai, regnete es in Strömen, aber das sollte sich noch ändern. Nicht nur, dass sich viele Teilnehmer am Fünf-Länder-Treffen 2001 (incl. des Chronisten) den ersten Sonnenbrand des Jahres holten, nicht nur, dass die Wettkämpfe spannend waren, nein, es wurde auch noch extern dramatisch - jedenfalls für die deutschen Teilnehmer; denn jenes Wochenende war dasjenige, an dem der „Meister der Herzen“ gekürt wurde.

Natürlich war der Ablauf dieses größten Jugendtreffens in Europa ähnlich dem der Vorjahre. Am Freitag ist allgemeine Ankunft der jeweils 100 Schüler und der Lehrer aus den Ländern der Partnerschulen. Samstags finden die sportlichen Wettkämpfe und die workshops statt. Abends ist dann die große Schülerparty. Für Lehrer findet



bereits freitags abends ein gemeinsames Essen statt. Der Sonntag ist eher der Präsentation vorbehalten. Die workshops zeigen die Ergebnisse ihrer Arbeit, wobei es sich dabei einmal um künstlerisch gestaltete Dinge (im weitesten Sinne) handeln kann oder um musikalische, tänzerische oder theatralische Darstellungen. Am Nachmittag schließlich ist Siegerehrung und Verabschiedung.



Das Wichtige dabei ist aber eigentlich das Zusammentreffen der Menschen aus den verschiedenen Ländern. Der sportliche Wettkampf und die künstlerische Arbeit bilden dabei nur den Rahmen. Die Schüler sind bei Familien des Gastlandes untergebracht, wohnen also bei und mit den Jugendlichen des anderen Landes und lernen sie auf diese Weise umso besser kennen. Manche Schüler, die schon einige Jahre aktiv beim Fünf-Länder-Treffen sind, haben bereits feste Freundschaften mit Schülern anderer Länder gebildet.

Interessant ist dabei auch die Möglichkeit der Verständigung. Natürlich bringt es nicht viel, wenn man sich nur mit Händen und Füßen verständigen kann. Viele Niederländer und natürlich die Luxemburger sprechen Deutsch. Belgische und selbstverständlich die Schüler aus St. Amand-les-Eaux sprechen Französisch. Ausweichsprache ist in jedem Fall Englisch. Auch hier zeigt sich, dass Europa nur zusammenwachsen kann, wenn das Sprachenlernen gefördert wird.

Was die sportlichen Aktivitäten angeht, so hat sich in den letzten 36 Jahren nicht viel verändert. Es wird

geschwommen, Hand-, Basket-, Volley- und Fußball gespielt, es gibt Tischtennis und Schach und natürlich Leichtathletik. Beim sportlichen Erfolg allerdings haben sich im Laufe der Zeit durchaus die Gewichte verschoben. Während zu Anfang des Fünf-Länder-Treffens das Math.-Nat. eine dominante Rolle spielte, haben die anderen Schulen, insbesondere das St.-Hubertuscollege und das St.-Maria-Institut aus Neerpelt, aber auch unsere französische Partnerschule, die Institution Notre Dame des Anges aus St.-Amand-les-Eaux, mehr als aufgeholt. Das Math.-Nat. war immerhin erfolgreich in Schach und Tischtennis, holte aber in den anderen Sportarten durchaus ehrenvolle Plätze. Wie dies an jenem Wochenende besonders deutlich wurde, ist nicht immer nur das Siegen wichtig. Wenn es zum 1. Platz nicht langt, kann man immerhin als Meister der Herzen anerkannt werden.

Bei jedem Fünf-Länder-Treffen gibt es einen Wettbewerb, der nicht in die üblichen Sportarten eingeordnet werden kann. Es gab da schon Bogenschießen, Auf-Bäume-Klettern, Tennis oder Minigolf. In Neerpelt gab es Korbball, das nicht mit Basketball verwechselt werden darf. Auf einem Außenfeld befinden sich zwei, in diesem Fall internationale Mannschaften. Jede dieser Mannschaften versucht, den Ball in einen Korb zu werfen, der frei auf einer Stange am jeweiligen Ende des Feldes steht. Der werfende Spieler darf sich dabei nicht von der Stelle bewegen. Auch Basketballer mussten sich erst einmal an ein solches Spiel gewöhnen. Da die Mannschaften international zusammengestellt waren, gab es auch keinen Sieger, der einer Schule zugeordnet werden konnte.

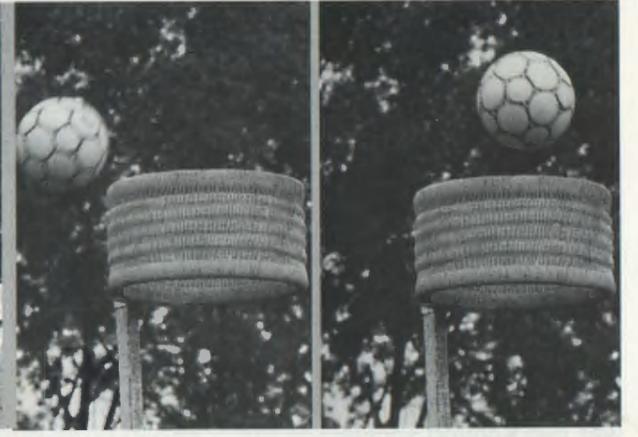
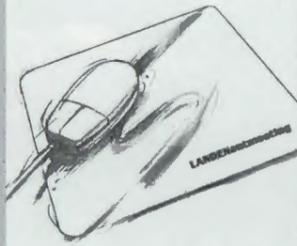
Das Kulturprogramm des Fünf-Länder-Treffens in Neerpelt - die workshops, wie sie international heißen - bestand aus Jazzdance, rhythmischem Trommeln (bekannt auch als stomp), Graffitiproduktion und der Produktion einer DJ-Video-Multimediashow.

Die große Schülerfete fand in einem Zelt auf dem Schulhof des St.-Huber-





5-landenontmoeting
NEERPELT 2001



Korfbal - eine andere Disziplin



tuscollege statt und hatte wie immer regen Zulauf. Nachdem am Samstag die Sonne tagsüber für hohe Temperaturen gesorgt hatte, war die Tanzveranstaltung abends durchaus einem Saunagang gleich. Die Schüler aller Länder hatten trotzdem ihren Spaß und konnten sich, wenn es allzu viel wurde, in der lauen Sommernacht abkühlen. Muss erwähnt werden, dass als Nahrung stets Pommes Frites zur Verfügung standen? Man war schließlich in Belgien.

Die Abschlussveranstaltung am Sonntag hatte neben der Siegerehrung und der Präsentation der workshops einen Höhepunkt, als Imago Tijnl auftrat. Diese professionelle und über die Grenzen Belgiens hinaus bekannte Tanzgruppe unserer Partnerschule begeistert mit ihrer harmonischen Choreografie, die durch Kostüme und zumeist durch Fahnschwenken akzentuiert und unterstützt wird.

Um 15.00 Uhr traten die Delegationen der einzelnen Schulen die Heimreise an. Die Delegation aus Valkenswaard schwang sich auf die Fahrräder (bei strahlendem Sonnenschein), die Delegationen aus Deutschland, Frankreich und Luxemburg fuhren mit Bussen nach Hause. Und die belgischen Schüler winkten zum Abschied und gingen zu Fuß. Auf dem Heimweg konnten sich allerdings zwei dieser Schüler eine zusätzliche Portion Eis leisten. Grund: der uro. Bisher konnte man das übrig gebliebene nationale Geld mit nach Hause nehmen und beim nächsten Mal ausgeben. 2002 wird es aber kein nationales Geld mehr geben. Also leerte der Chronist sein Portemonnaie mit den belgischen Münzen und beglückte damit zwei belgische Teenager.

© Herbert Peters



Cultuur: DJ-Multimedia-Show und Graffiti-sprühen

Studienfahrten 2001

Ziele: Südfrankreich, London und Florenz

Es gibt eine bekannte Persönlichkeit, die kurz einmal 400.000 DM ausgeben lassen konnte, um eine Nacht bei der Freundin in Mallorca zu verbringen. Da unsere Studienfahrten zwar von Steuerzahlern, nicht aber aus dem Steuereinkommen bezahlt werden, müssen wir bei unseren Fahrten auf den Preis achten. Demzufolge sind auch unsere Schüler der Stufe 13 - obwohl sie ihrem „Schuldienstalter“ gemäß gewisse Privilegien haben müssten - bei ihren Studienfahrten Einschränkungen unterworfen, was den Komfort angeht.

Was die Ziele der Fahrten angeht, so gibt es auch hier unterschiedliche Voraussetzungen.

Die Fahrt der Leistungskurse Physik und Chemie führte in diesem Jahr in die Toskana. Anders als ein Englisch-LK, der fast zwangsläufig nach England

fährt (es sei denn, ein überaus gönnerhafter Sponsor würde eine Fahrt in die USA finanzieren), kann etwa ein LK Geschichte in fast jedes Gebiet fahren, an dem schon mal in früherer Zeit jemand gelebt hat. Völlig unabhängig sind da die mathematisch-naturwissenschaftlichen Kurse. Es spricht für die Kursleiter dieser beiden naturwissenschaftlichen Kurse, dass sie den Schülern ein Land der Antike näher bringen und damit auch die klassische Bildung der Schüler fördern wollten, die sich ansonsten im Unterricht mit der trockenen Materie von Stoffen beschäftigen.

Der LK Erdkunde erkundete also Südfrankreich. Auch wenn hier kein Bericht vorliegt, so waren die Erfahrungen doch ähnlich.

Abenteuer überleben : Firenze 2001

Ein kühler Wind zieht durch die Bahnhofshalle von Mönchengladbach.

Vollbepackt mit all den Sachen, die eine Studienfahrt spannender machen, stehen dort zwei Dutzend tapfere, wissensdurstige Adepten der Fakultäten Physik und Chemie, um eine lang ersehnte und perfekt geplante Fahrt des Wissens anzutreten.

Doch sie geraten in einen Hinterhalt. Ihr Magister Jänzen erfährt in letzter Sekunde, dass die Transportwege nur bis zur Alpenfeste Innsbruck sicher seien. Damit sind die Würfel gefallen. Das Ausharren in Innsbruck kostet sie

einen vollen Tag des Studierens in Florenz. Völlig unklar ist, ob die Vorräte bis Florenz halten - doch ihre Mütter haben ja ordentlich Fleischbällchen eingepackt. Eine Zugfahrt, die ist lustig - eine Zugfahrt, die ist toll und die Züge sind brechend voll.

Nach 32 aufreibenden Stunden erreichen sie, um ein Portemonnaie und einen Walkman erleichtert, ihre Residenz „7 Santi“ für die nächsten 120 Stunden.

In den folgenden Tagen bekommen einige der wissensdurstigen Math.-Natler mehr Orte der christlichen

Ruhe und Kraft zu sehen, als in ihrem bisherigen Leben.

Trotz des Kräfte zehrenden Programms sorgen sie des Abends für einen angemessenen H_3CH_2COH - Spiegel und werden des Feierns nicht müde.

Umliegende Kulturstätten werden bei 25°C im Schatten bewundert. Pizza, Pasta und „Kalbsnub“ zählen zu den Grundnahrungsmitteln.

Anekdoten aus ihrer kalten Heimat versüßen die langen Fahrten.

Nach diesen fünf leerreichen, exzessiven und intensiven Tagen treten sie mit Cheeseburgern aus dem Sonder-



Blumenfest - Der Hof von Palazzo Vecchio



angebot von McD (1 Cheeseburger 'ne Mark) bewaffnet den Rückzug an. Ungewaschen, unrasiert erreichen sie ihre geliebte Metropole am linken Niederrhein.

Sie bedanken sich bei ihren Magistern Mr.Jänzen alias Herr Janßen, DJ

Thommass alias Herr Ahr und Bunny Iris alias Frau Thomann.

Ein besonderer Dank gilt auch Herrn Peters, dem Chef des Chemie-LK, der ihnen trotz seiner Abwesenheit fast täglich mit seinen SMS eine große Freude bereitet hat.

Studienfahrt nach London

Am Sonntag, dem 23.09.2001, um 23.30 Uhr fand sich der Englisch - Leistungskurs in Begleitung von Herrn Waldhausen und Herrn Heinrichs an der Bushaltestelle des Math.-Nat.-Gymnasiums zusammen und harpte voller Spannung und Ungeduld der Dinge, die da kommen sollten. Das erste, was kam, war der Bus. Oder sollte man ihn als etwas größeren Van bezeichnen? Mit 17 Plätzen für 17 Leute und einem Busfahrer, der uns während der ganzen Studienfahrt noch sehr viel Freude bereiten sollte.

Schon einigermaßen entmutigt, jedoch noch mit einer geringen Menge an Restmotivation zwängte sich die Gruppe in das Fahrzeug, mit der Gewissheit, das dieses nun für einige Stunden ihr Zuhause (bzw. Gefängnis) werden würde, was bei einigen Leuten dann doch einen verzweifelten Ausdruck auf ihr Gesicht „zauberte“. Letzten Endes war die Gewöhnungsphase jedoch kürzer als vermutet und so wurde die Fahrt doch recht erträglich.

Nachdem man mit der Fähre übergesetzt hatte (was sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt bei so ziemlich allen einen positiven Eindruck machte), musste man sich erst an die andere Fahrtrichtung gewöhnen. Manche Leute, wie etwa der Busfahrer, haben sich bis zum Ende der Exkursion nicht richtig daran gewöhnt, was die Fahrt durch die sehr belebte Innenstadt Londons zu einem echten Erlebnis machte. Nachdem man heil am Hotel angekommen war, wurden zunächst die Zimmer inspiziert und alle kamen zu dem Schluss, dass die Preis-Qualitäts-Relation miserabel und London reichlich teuer war. Nachdem alle Sachen verstaut und alle Studienfahrtler ein wenig zur Ruhe gekommen waren, begab man sich per Bus und Bahn zum Tower und zur Tower Bridge.

Abends wurden im Hotel Bekanntschaft mit den ostdeutschen Hotelmitbewohnern geschlossen.

Die nächsten Tage waren sehr von Stadt- und Kulturbesichtigungen geprägt. Am Dienstag erwartete die

Gruppe unter anderem eine Stadtrundfahrt mit einem guten, aber leicht überpatriotischen Stadtführer und eine Besichtigung des Parlaments, das durch seine Pracht einige Leute faszinierte, andere jedoch auch leicht irritierte.

Der Dienstagabend verlief, wie auch die folgenden Abende, im

Im Großen und Ganzen halten alle Adepten und Magister die Fahrt für gelungen und okay.

© Sebastian Holz, Florian Kessler, Timur Kuru, Catherine Schröders

Hotel oder in den Straßen und Pubs von London.

Mittwoch stand eine Besichtigung der „Cabinet War Rooms“ an, die zwar einigermaßen anstrengend, jedoch sehr informativ war und die Schüler im allgemeinen begeisterte. Später folgte das British Museum, das vor allen Dingen mit der Architektur seines Foyers zu beeindrucken wusste und einige Schüler später zu einem kleinen künstlerischen Gemeinschaftsprojekt inspizierte.

Einen Teil der Gruppe zog es am Abend noch in die „Mausefalle“, einem Kriminalstück, das seit Jahren im Londoner Theaterdistrikt von Soho läuft.

Der Donnerstag war hauptsächlich durch die Besichtigung der „National Gallery“, gekennzeichnet, in welcher man so einige bekannte Kunstwerke begutachten konnte. In einigen Räumen konnte man sogar mit viel Glück einige begabte Künstler bei der Erstellung ziemlich perfekter Kopien ausgewählter Bilder beobachten.

Am Freitag machte man sich bereit zur Abfahrt. Nachdem die Sachen wieder im Bus verstaut waren, führte der Weg zunächst noch zum „Tower“ und anschließend nach Canterbury, wo dann noch eine kleine Stadtbesichtigung angesagt war. Dann ging es auch schon wieder in Richtung Hafen und auf die Fähre. Am Samstagmorgen erreichten wir müde, aber glücklich Mönchengladbach.

Die Studienfahrt nach London war ein Erlebnis, das allen, Schülern wie Lehrern, großen Spaß und viel Freude bereitet hat.

© Frederik Römgens
Thomas Sieben



„Die Hinrichtung von Lady Jane Grey“, von Delaroche (1833) in der National Gallery

Ein Jahr in einer anderen Welt Lucia Mausen war Gastschülerin in Panamá



Als ich in der 10. Klasse meinen Lehrern und Freunden erzählte, dass ich ein Auslandsjahr in Lateinamerika, genau gesagt in Panamá machen würde, fragten mich alle: „Um Gottes Willen, was willst du denn da?“

Ehrlich gesagt, wusste ich es zu diesem Zeitpunkt selber noch nicht genau, es war wohl reine Neugierde. Aber jetzt weiß ich es besser. Ein Jahr in Panamá zu leben, bedeutet eine vollkommen andere Welt zu erleben, unglaublich viel Neues zu sehen, ein zweites zu Hause zu finden und die Welt aus anderen Augen zu sehen. Ich hatte mich damals beim AFS beworben mit der Absicht, ein Jahr im Ausland zu verbringen, wobei ich eigentlich an ein englischsprachiges Land wie die USA oder Australien gedacht hatte. Ich war dann auf einem Infoabend, auf dem ein Mädchen von ihrem Jahr in Brasilien erzählte, und von dem Moment an stand für mich fest, auch für mich würde es nach Lateinamerika gehen. Aber als ich hier abflog, hatte ich noch nicht die geringste Vorstellung von dem, was

mich da erwarten würde.

Ich erinnere mich noch sehr gut an den Tag, an dem ich in Panamá ankam, zusammen mit all den anderen Deutschen, die ihr Jahr in diesem kleinen, fremden Land verbringen würden. Total müde von der langen Reise, mit super schweren Koffern beladen und unsicher und aufgeregt traten wir aus dem kleinen, klimatisierten Flughafen nach draußen und waren total fassungslos. Es war nach Orzeit schon mitten in der Nacht, aber es war so unglaublich heiß, dass wir das Gefühl hatten, wir könnten uns nicht einen Schritt weiter bewegen.

Die Ehrenamtlichen der Organisation nahmen uns in Empfang und in einem super ungemütlichen, knallbunt angemalten Bus mit unglaublich lauter Reggaemusik fuhren wir zum Camp. Ich hätte damals weder gedacht, dass es möglich wäre, sich an diese Temperaturen zu gewöhnen, noch dass diese Busfahrten auf ungemütlichen Sitzen über katastrophale Straßen und mit dieser Musik irgendwann mal zu einer meiner Lieblingsbeschäftigung werden würden.

Meine erste Zeit in Panamá war nicht ganz leicht. Es war alles sooo anders, das Klima, die Landschaft, die Straßen, die Häuser, die Autos, die Geschäfte, die Menschen, die Schule, das Essen und vor allem die Gewohnheiten, dass ich die ersten paar Wochen nur mit riesengroßen, stauenden Augen durch die Gegend gelaufen bin.

Meine erste Gastfamilie war aus der panamaischen, unteren Mittelschicht, was für unsere Verhältnisse doch eine ziemliche Armut bedeutet. Das wäre für mich nicht wirklich ein Problem gewesen, wären sie nicht selber mit ihrer Lebenssituation absolut unzufrieden gewesen und hätten sie ein bisschen mehr auf die Hygiene in ihrem Haushalt geachtet. Die Familie war sonst für panamaische Verhältni-

se recht „normal“, sie bestand aus der Oma, ihrem 38-jährigen, alleinstehenden Sohn, ihrer 36-jährigen Tochter und deren beiden Kindern, ein Mädchen fast in meinem Alter (16) und einem 11 Jahre alten Jungen. Weder die Oma, noch ihr Sohn, noch ihre Tochter waren verheiratet, sie waren es zwar alle schon mal gewesen, aber dann auch wieder geschieden. Außer dem Sohn arbeitete niemand so wirklich, die Oma war früher Krankenschwester gewesen, jetzt aber in Rente und die Tochter hatte neben den Kindern ab und zu noch mal eine kleine Handarbeit erledigt und dafür ein paar Dollar bekommen.

Ich teilte mir ein Zimmer mit meiner Gastschwester, ich hatte im Fragebogen angegeben, das sei kein Problem für mich, allerdings verstand ich mich überhaupt nicht mit ihr und somit war es dann doch problematisch. Hinzu kam die Sprache. Ich hatte zwar von dem Moment an, an dem ich wusste, ich würde nach Lateinamerika gehen, Spanischunterricht genommen, und eigentlich auch das Gefühl gehabt, es schon recht gut zu beherrschen, aber als ich in Panamá ankam, kam es mir vor, als hätten die Leute Chinesisch mit mir gesprochen. Somit war Verständigung in der ersten Zeit ein Problem, sowohl in der Familie als auch in der Schule.

Da die Familie an sich eher unglücklich war (man hatte wohl gehofft ein Gast könnte die gesamte Stimmung ein wenig aufbessern), war auch das Bild, dass sie mir von dem Ort, an dem wir wohnten, und von den Dingen, die wir machten, vermittelten, nicht besonders ansprechend. Also war ich auch nicht glücklich.

Nach ca. 1 1/2 Monaten hatte ich dann nach großen Anstrengungen und vielen Gesprächen die Organisation überzeugt, dass es besser für mich sei, die Familie zu wechseln und hatte dann auch eine neue Familie in Aus-



Traumstrand in Isla Cerande

Leider ergab sich da aber nichts Konkretes, so dass irgendwann eine Ehrenamtliche meines Komitees sagte, ich könne bei ihr wohnen, bis sich eine neue Familie gefunden habe. Ich bin relativ schnell umgezogen und habe mich dann so gut mit der Familie verstanden und mich so unglaublich wohl gefühlt, dass sie mich nach 3 Wochen fragten, ob ich nicht lieber bei ihnen wohnen bleiben wolle für den Rest meiner Zeit. Und das waren dann ja nun immerhin noch 9 Monate. Von da an ging es eigentlich nur noch bergauf. Meine neue Familie bestand aus meiner „Mami“ (49), Ernährungsbaterin, meinem „Papi“ (50), Herzspezialist, und meinem 22-jährigen Gastbruder, der aber in der Hauptstadt Jura studiert und deshalb nur am Wochenende zu Besuch war. Sie sind relativ wohlhabend und vor allem glücklich....

Es gab jetzt statt Plastiktellern wieder Porzellangeschirr, das Haus war sauber und groß, ich hatte sogar mein eigenes Zimmer und einen Computer - für panamaische Verhältnisse ein seltenes Gut.

Mit der Gastfamilie habe ich auch die Schule gewechselt. In meiner Stadt befand sich die einzige Schule im

ganzen Land, die zum Lehrer ausgebildet, es gibt dort aber auch normale Schulzweige. Die Schule ist die älteste des Landes und steht unter Denkmalschutz. Kurz gesagt: sie ist traumhaft schön.

Es gibt dort einen riesigen Garten mit Cocospalmen, sogar einen Swimmingpool im Schulhof und die Schule ist irgendwie etwas ganz Besonderes. Es fehlt an Mitteln, um das Gebäude in Schuss zu halten, überall müffelt es und der Putz bröckelt ab, aber das stört irgendwie niemanden.

Die Leute meiner neuen Klasse waren auch einfach alle nett und wir haben unendlich viel zusammen gemacht. Von nun an lernte ich Panamá und seine Menschen von ihrer schönsten Seite kennen und konnte anfangen, mein Auslandsjahr zu genießen. Erst mal habe ich durch Schulfreunde und durch die großen Bemühungen meiner Gastfamilie die Menschen besser kennen gelernt.

Panamenos sind die fröhlichsten Menschen, die ich je erlebt habe. Man merkt ihnen einfach die Sonne im Herzen an. Sie feiern für ihr Leben gerne und können das auch wirklich wie die Weltmeister. Sie sind stets freundlich. Es kommt einfach nicht

vor, dass man jemanden nicht grüßt, nur weil man ihn nicht kennt, oder dass man fünf Minuten irgendwo alleine steht oder sitzt, ohne angesprochen zu werden. Und sie sind unglaublich herzlich. Die Männer sind wahrscheinlich das, was man hier in Deutschland als Machos bezeichnet. Es gibt ein Sprichwort das sagt: „Ein Panameno ohne Geliebte ist wie ein Pfau ohne Federn.“ Ich denke, das sagt so ziemlich alles.

Aber so negativ sind sie nun auch schon wieder nicht zu sehen. Sie sind auch unglaublich zuvorkommend,

höflich und freundlich. Ich würde nicht sagen, dass die Männer dort sich als etwas Besseres sehen als die Frauen. Ganz im Gegenteil, man hat bei ihnen immer das Gefühl, dass sie einen über alles bewundern.

Die Frau arbeitet für gewöhnlich und sie hat mehrere Kinder, wenngleich auch jedes Kind einen anderen Vater haben kann. Aber auch hier gibt es natürlich Familien, in denen alles ganz „normal“ ist und man noch zusammen lebt. In den meisten Fällen ist die Mutter diejenige, die für das Essen und den Haushalt sorgt, es sei denn, es gibt ein Hausmädchen, das sich um diese Arbeiten kümmert, was in wohlhabenden Familien durchaus üblich ist - in meiner übrigens auch. Die älteste Generation ist überall immer mit in die Familie integriert, als ich den Panamenos von unseren Altenheimen erzählte, wären sie vor Entsetzen fast in Ohnmacht gefallen. Kinder sind in der Regel recht behütet, Mädchen sicherlich mehr als Jungen. Die Jugendlichen allgemein kamen mir noch zu Beginn meines Jahres sehr kindisch und albern vor, mit der Zeit haben mich aber diese Eigenschaften überhaupt nicht mehr gestört. Ich habe statt dessen gemerkt,

dass sie einfach fröhlich sind und es so gut wie keine noch so langweilige Beschäftigung gibt, bei der sie es nicht irgendwie schaffen, eine super amüsante Sache daraus zu machen. Man hat halt nicht die finanziellen Möglichkeiten, um den Tag vor dem Computer zu sitzen und Spiele zu spielen. So habe ich oft noch nach Schulschluss stundenlang mit Freunden irgendwo gegessen und gequatscht oder irgendwelche Ausflüge zum Baden an Wasserfällen oder an den Strand gemacht.

Eines der Lieblingstätigkeiten aller Panamenos ist sowieso das Erzählen. Und leider nicht nur das Erzählen, sondern vielmehr das Lästern. Und das tun sie über alles und jeden und es gibt wirklich keine Grenzen. Einerseits ist das wunderbar, da man immer bestens über das gesamte Geschehen in der Stadt informiert ist und oft so viele witzige Geschichten dabei sind. Es kann aber natürlich auch sehr lästig werden, und man muss immer sehr genau aufpassen, was man anderen über sich und das, was man tut, erzählt. Und gerade als Austauschschülerin ist man natürlich für die Mäuler der Stadt ein gefundenes Fressen.

So hatte ich zum Beispiel bei meiner Graduation ein Erlebnis, von dem schon bald die ganze Stadt wusste. Im Dezember geht in Panamá das Schuljahr zuende. Ich war in der Abschlussklasse und für die gibt es anstelle des Abiturs eine Graduation. Ich sollte zwar kein Diplom, aber zumindest eine Urkunde für die Teilnahme am Unterricht bekommen und somit sollte ich auch an der Graduationsfeier teilnehmen. Die Graduation war schon seit November das Thema Nr. 1 gewesen. Es ist im Leben eines panamischen Schülers wahrscheinlich das größte Ereignis überhaupt. Zur Graduation waren über 6000 Gäste und Schüler geladen. Alles war stundenlang geprobt worden und nun sollte es alles perfekt ablaufen. Einige Tage vor der Graduation klärte eine Freundin mich auf, welches spezielle Kleid ich bräuchte. Also lieb ich mir eins aus. Klar war auch, ich bräuchte schwarze, geschlossene Absatzschuhe. Nur hatte ich leider keine. Also

fragte ich meine Gastmutter und die sagte mir, sie könnte mir welche leihen, die seien schwarz, nur nicht geschlossen, sondern mit offener Ferse. Aber sie überzeugte mich, dass das sicher nicht schlimm sei. Mit geliehenem Kleid und den Schuhen meiner Gastmutter kam ich also zur Graduation. Und noch bevor ich das Gebäude wirklich betreten hatte, kam eine Lehrerin auf mich zugestürzt und sagte mir: „Kind was hast du denn für Schuhe an? Also mit den Schuhen kannst du dein Diplom nicht entge-



Verrückt und liebenswert:
ein Souvenir aus Panama

nehmen!“ Sie zog mich hinter sich her zu dem Ort, an dem alle Lehrerinnen der Schule bereits Platz genommen hatten. Dort drückte man mich auf einen Stuhl und nun zogen alle Lehrerinnen vor versammeltem Publikum (ich hoffte nur, es hat niemand wirklich darauf geachtet, was wir da gerade machten) ihre Schuhe aus, damit ich probieren konnte, ob mir welche passten. Zufälligerweise passten mir ausgerechnet die Schuhe der Schulleiterin... Diese wohnt auf dem Schulgebäude. Sie zog mich also mit zu ihr nach Hause, wo ich mir aus ihrem Schuhschrank ein paar schwarze, geschlossene Absatzschuhe

aussuchen konnte. Und so kam es, dass ich die Graduation in Panamá auf den Schuhen der Schulleiterin verbrachte.

Und selbstverständlich hatte sich das innerhalb eines Tages in der ganzen Stadt herumgesprochen. Selbstverständlich fragte mich von da an jeder, ob ich nicht vielleicht ein paar neue Schuhe bräuchte.

Mir war das alles unglaublich peinlich, aber ich glaube, niemand hat es mir wirklich übel genommen. Und noch heute lacht sich die Schulleiterin krank, wenn sie an die Deutsche und ihre Schuhprobleme denkt.

Nach der Graduation kamen die Ferien. In Panamá gibt es drei Monate Sommerferien, von Ende Dezember bis März. Das ist die Trockenzeit und da die Hitze mit 50° C und Luftfeuchtigkeit von 99% einfach nicht auszuhalten ist, ist eben schulfrei. Diese drei Monate konnte ich hervorragend zum Reisen nutzen und so auch das Land besser kennenlernen.

Da mein Gastbruder ja in Panamá-Stadt, der Hauptstadt, studiert und auch die Familie meiner Gastmutter dort lebt, hatte ich die Hauptstadt schon öfter besucht. Es ist kaum zu glauben, aber diese Stadt ist ohne jeden Zweifel zu vergleichen mit sämtlichen Großstädten in den USA und der gesamten Welt. Es gibt genauso viele Wolkenkratzer, es ist zum Teil eine Stadt nur aus Glas, direkt am Pazifik, unter Palmen und direkt am Panamákanal gelegen. Diese Stadt hat mich wirklich unglaublich eingenommen, alleine schon, weil man niemals damit gerechnet hätte, eine solche Stadt in einem sogenannten „Entwicklungsland“ zu finden. Die Stadt ist super lebendig, es gibt kaum etwas, was man in Panamá-Stadt nicht finden, oder machen kann. Es ist einfach traumhaft.

Aber auch sonst ist Panamá wirklich unglaublich vielseitig für seine kleine Fläche. Natürlich, da ist der Panamákanal, das wohl bekannteste Gut des Landes. Bis zum Jahre 2000 von den Amerikanern kontrolliert und verwaltet, ist er nun der ganze Stolz des Volkes, nachdem er nun endlich wieder zu Panamá gehört. Aber zum

Kanal gehören auch unendlich viele große Seen, inmitten von Tropischen Regenwäldern, die an ihrer Unberührtheit und Schönheit sicher kaum zu übertreffen sind. Der einzige Dschungel in Mittelamerika, durch den man es noch nicht geschafft hat,

man durchaus mit dem deutschen Schwarzwald vergleichen kann. Es gibt große Städte und kleine Bergdörfer. In Panamá gibt es von allem ein bisschen und das alles immer noch mit Palmen und unter einem fast immer strahlend blauen Himmel. Ein



Panama City

eine Straße zu bauen, ist der Darien, der Teil des Landes, der an Kolumbiens grenzt.

Das Land ist an seiner schmalsten Stelle einmal von Norden nach Süden zu durchqueren und man gelangt somit vom Atlantik und der Karibik an den Pazifik. Die Karibikküste besteht aus drei Provinzen, eine davon ist ein Indianergebiet, das einzig und allein von Indianern bewohnt, regiert und verwaltet wird. Eigentlich ist es fast unabhängig, es wird eben nur zur Republik gezählt. Landschaftlich ist diese Provinz wirklich ein Traum. Zu ihr gehören über 350 Inselchen, die man zum Teil in 5 Minuten einmal umgehen kann, auf denen teilweise nicht ein Mensch lebt, sondern die wirklich nur ein paar Palmen und Muscheln und natürlich den strahlendweißen Sand und das türkise Meer zu bieten haben.

Neben Karibik gibt es, wie gesagt, auch den Pazifik mit seinen traumhaften Surfstränden, es gibt Steppen und Wüsten, Berge, sogar eine Region, die

landschaftlicher Traum.

In den mittelgroßen Städten sind die Straßen eine Katastrophe. Die Autos sind allgemein meist schon so alt und kaputt, dass man in Deutschland nie im Leben auf die Idee käme, sie noch zum Fahren zu benutzen. Dort fährt halt auch mal ein Auto ohne Windschutzscheibe oder ohne Türen. Das gehört dazu. Die Wohnhäuser sind fast immer Bungalows, immer bunt angemalt, die Haustüren stehen sperrangelweit offen, jedes Haus hat zumindest eine Hängematte, es gibt in den meisten Häusern nur kaltes Wasser und dafür 3 riesengroße Kühlschränke, in denen fast nie was drin ist.

In den Straßen ist immer Lärm und Leben, es vergeht keine Sekunde, in der nicht irgendein Auto hupt oder irgendwer irgendwem hinterher pfeift... Es gibt einfach keine Ordnung, alles ist chaotisch, aber alles strahlt eine Lebensfreude aus, die ich hier in Europa noch nie in den Straßen erlebt habe. Man hat das Gefühl,

nichts passt so wirklich ins Bild. Man hat eine wunderschöne Landschaft und mittendrin ein total verrostetes oder zerfleddertes Coca Cola Werbeplakat. Es ist alles irgendwie schmutzig und doch wunderschön. Das ist eben Panamá.

Ich habe dann nach den Ferien noch mal das Abschlussjahr angefangen, diesmal im Lehrzweig. Dadurch dass es die einzige Lehrerschule ist, kommen Leute aus dem ganzen Land und ich hatte sie dann alle in einer Klasse. Das Schulsystem ist allgemein sehr anders als in Deutschland, aber man kann eigentlich nicht sagen, dass in allen Fächern das Niveau wirklich niedriger ist als hier. Und die Sprache? Ich träume mittlerweile auf Spanisch, Spanisch zu sprechen ist für mich jetzt nicht mehr schwerer als Deutsch zu sprechen, fast wie eine zweite Muttersprache. Jetzt, nach einigen Monaten, waren ja auch die Spanisch-

kenntnisse kein Problem mehr. Zum Ende meines Jahres habe ich ein ganz normales Zeugnis bekommen.

Ich glaube, ich habe in diesem einen Jahr in Panamá mehr Leute kennen gelernt als in meinem ganzen Leben hier Zuhause. Auch kann ich wirklich sagen, dass ich mich in meine Gastfamilie so eingelebt habe, dass ich ein zweites Zuhause und eine zweite Familie am anderen Ende der Welt gefunden habe.

Und als dann irgendwann der Tag näherrückte, an dem ich wieder nach Hause fliegen sollte, wäre ich am liebsten dort geblieben. Es war unglaublich schwer, das nun alles zurückzulassen. So viele Erfahrungen, so viele Erlebnisse, eine so andere Welt und vor allem sooo unglaublich viele liebenswerte Menschen und ein so wundervolles Land.

© Lucia Mausen (Stufe 12)

Energiesparen Math.-Nat. ist Energieschule

Nachdem das Projekt "EAS" (Energiesparen an Schulen) in Mönchengladbach im 4. Jahr läuft, lohnt es sich, Bilanz zu ziehen. Inzwischen nehmen über 40 Mönchengladbacher Schulen an diesem Projekt teil, und im nächsten Jahr werden es noch mehr sein. Was macht dieses Projekt so attraktiv? Zum einen ist es der finanzielle Anreiz, das "30-30-40 - System":

Overheadprojektoren gekauft und eine Lüftungsanlage für den Kopier-raum finanziert. Als nächstes Ziel haben wir uns die Modernisierung der Lichtanlage in der Cafeteria gesetzt. Aber natürlich spielt auch der Gedanke des Umweltschutzes eine Rolle: Vom sparsamen Umgang mit unseren Energiressourcen hängt unsere und unserer Kinder Zukunft ab; mit jeder eingesparten Kilowattstunde werden

zu überdenken und zu kontrollieren, um unnötigen Verbrauch zu minimieren. Dazu ein Beispiel: Bevor wir an diesem Projekt teilnahmen, kam es durchaus vor, dass in der Sporthalle die volle Beleuchtung von morgens bis abends auch bei hellem Sonnenschein brannte. Bei 60 Lampen zu jeweils 400 Watt kann man sich leicht ausrechnen, was solch ein unbedachter Umgang mit Energie für Verbräuche und Kosten verursacht. So ist es im wahrsten Sinne des Wortes einleuchtend, dass die größten Einsparungen beim elektrischen Strom erzielt wurden.

Auch auf Landesebene wurden unsere Bemühungen inzwischen anerkannt: Die Energieagentur NRW in Wuppertal überreichte uns eine Urkunde und ernannte uns zur "Energieschule". Wie jedes Jahr im Herbst so ergeht auch jetzt an Schüler und Lehrer die Bitte, gemeinsam auf dem eingeschlagenen Erfolgsweg weiterzugehen. (Die Hausmeister sind eh schon die eifrigsten Energiesparer.) Hier noch einmal die wichtigsten Maßnahmen:

Achtet darauf, dass

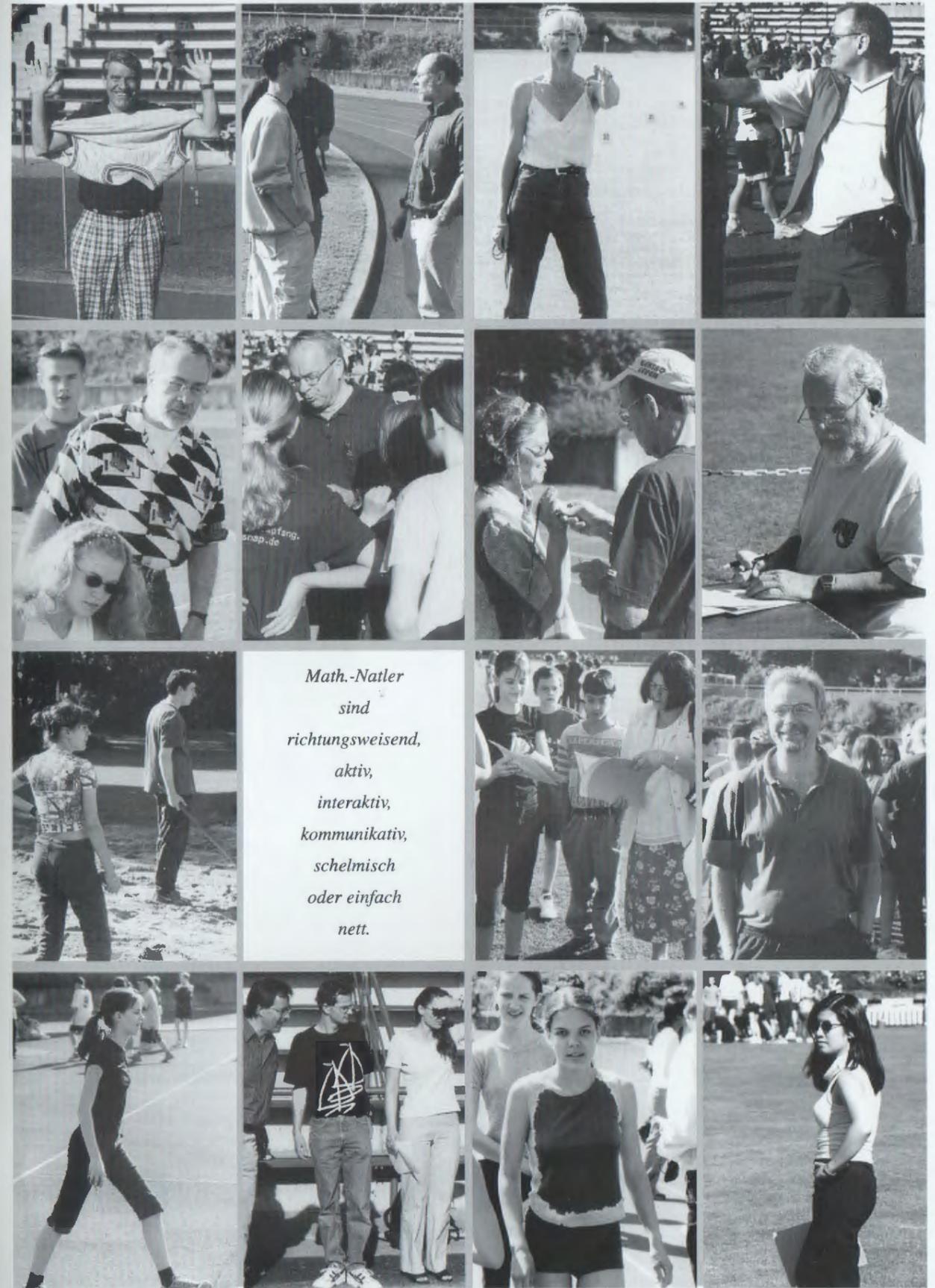
- nicht unnötig Licht brennt und Wasser läuft
- Räume nicht überheizt werden (Reglerstellung "3" genügt meistens)
- sinnvoll gelüftet wird (Stoßlüftung statt Dauerlüftung)
- Türen und Fenster nicht unnötig offen stehen.

© Konrad Multmeier



Sowohl der Stadtkämmerer als auch die beteiligten Schulen profitierten erheblich, denn sie konnten von den über 270.000 DM, die in den ersten drei Jahren (1998 bis 2000) eingespart wurden, jeweils 30% in ihre an chronischer "Schwindsucht" leidenden Kassen fließen lassen. Auf das Math.-Nat. entfielen davon 20.500 DM. Die verbleibenden 40% der ersparten Summe werden in Energiespar-Projekte an der betreffenden Schule investiert. Von dem uns zustehenden Teil des von uns ersparten Geldes (70% von 69.000 DM) haben wir z. B. die Beleuchtung in der Sporthalle ökonomisiert, elektronische Schaltuhren an 10 Heißwasserzapfanlagen angebracht, neue (natürlich sparsamere)

auch weniger Schadstoffe an die Umwelt abgegeben. (Durch die erwähnten Energiesparmaßnahmen an unserer Schule haben wir der Umwelt etwa 800 t Kohlendioxid erspart!) Umweltschutz soll und kann in allen Unterrichtsfächern zum Thema gemacht werden, und was liegt da näher, als ihn in der schulischen Umgebung auch zu praktizieren? Darüber hinaus erhoffen wir uns auch einen "Schneeball-Effekt": Wer es gewohnt ist, in der Schule Energie und Wasser zu sparen, wird zu Hause auch darauf achten und ggf. seine Familie dazu "erziehen". Bei all dem soll natürlich niemand frieren oder im Dunkeln sitzen - es geht nur darum, das Nutzerverhalten



*Math.-Natler
sind
richtungsweisend,
aktiv,
interaktiv,
kommunikativ,
schelmisch
oder einfach
nett.*